Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Wtn. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 149 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Mittwoch, den 3. Juni 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Eine interessante Tatsache.

In einer Zeit, wo augenscheinlich feststeht, daß Gewerbe, Industrie und Handel einen gewaltigen, anscheinend kaum noch zu überbietenden Umfang gewonnen haben, behaupten zu wollen, daß sich wieder eine größere Neigung zu landwirtschaftlicher und verwandter Tätigkeit zeige, kann gewagt genannt werden, zumal die Klagen über den Arbeitermangel auf dem Lande noch immer nicht ganz erloschen sind. Aber doch hat diese Angabe Wahrheit für sich; seitdem für das Schlachtvieh bessere Preise bezahlt werden, haben in sehr zahlreichen kleineren deutschen Städten und größeren ländlichen Ortschaften Bewohner, die von der Landwirtschaft nicht mehr viel gehalten hatten und sich dem Gewerbe zugewandt hatten, wieder mit der Viehzucht begonnen, und darauf folgte von selbst eine regere Beschäftigung in der Bebauung von Aeckern, die von früher her Familien-Eigentum waren, im letzten Jahrzehnt häufig in Pacht gegeben wurden. Es ist das eine stille, nach außen hin wenig bemerkbare Tätigkeit, die nur der erkennt, welcher aufmerksam der wirtschaftlichen Entwickelung nachgeht, die in den modernen Riesenstädten überhaupt nicht mehr verstanden wird. Daß ein Stadtbewohner sich als halber Landwirt fühlen kann, erscheint dort unmöglich, auch der überzeugte Partei-Politiker mag es ungern hören, daß Neigung und Fähigkeit zum Gewerbebetrieb und zur Landwirtschaft unter einem Hausdache wohnen kann. Es ist aber so, und wenn diese Neigungen und Fähigkeiten lang geruht haben, lag es nicht an dem Mangel an gutem Willen, sondern an dem die Arbeit nicht lohnenden Ertrage. Wie billig die Viehpreise abseits der großen Heerstraße des Konsums gewesen sind, daß ist nie bekannt geworden und wird es auch nie werden. Es sei als Beispiel nur die Tatsache angeführt, daß in dem bösen Trockenjahr 1893, als Tausende von Stücken Schlachtvieh aus den schwer betroffenen Gegenden für ein wahres Spottgeld an Berliner Agenten verkauft wurden, darum die Fleischpreise an der Spree nicht um einen Heller billiger wurden.

Die Viehpreise haben angezogen, und mancher deutsche Kleinbürger, der vorwiegend Gewerbetreibender ist, kann seitdem seinen Besitz an Land wiedr nutzbringend verwerten. Die Grund- und Boden-Spekulanten der modernen Großstädte sehen mit ziemlicher Verachtung auf solchen kleinen Besitz herab, sie verdienen bei günstiger Bau-Konjunktur in einem einzigen Monat mehr, als solch ein bescheidener Bürger bestenfalls in 10 Jahren, aber für das deutsche Wirtschaftsleben und für die Einnahme-Verhältnisse der deutschen Städte ist die schlichte Tatsache und die rührige Arbeit von großer Bedeutung. Die Riesenarbeit der großen industriellen und finanziellen Gesellschaften ist eine weit glänzendere, eine geradezu blendende, aber die für ein zufriedenes Volksleben nützlichere ist die unscheinbare Tätigkeit. Manchem ringenden Mann schien die Gewinnung einer eigenen Selbständigkeit auf seinem gewerblichen Felde unmöglich; er hatte Kopf und Wissen, redliche Lust zur praktischen Arbeit und Verständnis dafür, aber es hatte ihm keiner von seinen Gevattern einen Kreditbrief über so und soviel tausend Mark verehrt. Kein Kapital zu besitzen, gilt im Bürgerstand gemeinhin auch heute noch nicht als Schande, aber für die eigene Tätigkeit ist es jedenfalls ein Nachteil, der nicht auf sich beruhen bleiben sollte, sondern durch einen Ausgleich gemildert werden müßte. Wir haben genug sozialpolitische, aber wenig praktische bürgerpolitische Gesetze. Die Möglichkeit, mit den Einnahmen aus einer Vermischung von gewerblicher und landwirtschaftlicher Arbeit sich leichter durchs Leben schlagen zu können, wird für manchen Mann, der sonst seine Schritte fernab von der Heimat lenkte, bestimmend sein, am Platze zu bleiben. Sie macht besonders auch den Arbeitern auf dem Lande klar, daß sie mit besseren Einnahmen rechnen können. Und darum ist dieser Zug der Zeit, der sich jetzt wieder aufmacht, zu hegen und zu pflegen, nicht zu zerstören und zu unterdrücken.

Frankfurter Sängerfestbilder.



Die Preisrichter.

Das Preisrichterkollegium besteht aus neun Herren, deren Porträts wir hier veröffentlichen. Die Namen sind: 1. Generalmusikdirektor Geheimer Hofrat Ernst Edler von Schuch in Dresden; 2. Generalintendant der kgl. Hofmusik in München, Freiherr von Perfall; 3. Kapellmeister am kgl. Theater in Kassel Dr. Franz Beier; 4. Professor Siegfried Ochs in Berlin; 5. Professor Dr. Bernhard Scholz in Frankfurt a. M.; 6. Universitätsmusikdirektor Heinrich Zöllner in Leipzig; 7. Professor W. Förstler in Stuttgart; 8. Professor Dr. Fritz Vollbach in Mainz; 9. Hofmusikdirektor Max Clarus in Braunschweig.

Ein alter Freund und Festungsgenosse Fritz Reuters

ist mit dem vorgestern zu Kroffen a. d. O. im 93. Lebensjahre verstorbenen Geh. Justizrat und früheren Abgeordneten Franz Rudolf Wachsmuth dahingegangen. In demselben Jahre geboren wie Fritz Reuter, war er in den schweren Tagen auf der Festung Silberberg (November 1834 bis Februar 1837) des späteren Dichters treuer Leidensgefährte. Sie waren einander schon 1833 als Studenten begegnet; Wachsmuth, welcher der Hallenser Burschenschaft Germania angehörte, war damals im Frühjahr nach Jena gekommen, um als Abgeordneter seiner Burschenschaft Verhandlungen zu führen, und hatte bei Reuter gewohnt, der ihn später in Halle besuchte. Als die Erstürmung der Hauptwache in Frankfurt a. M. (3. April 1833) das Signal gab zur großen Demagogenverfolgung, wurde auch die Hallenser Burschenschaft aufgelöst; aus dem Auskultator Wachsmuth wurde ein Festungsgefangener. In Silberberg fand er Reuter wieder. Dort wurde ihnen beiden am 28. Januar 1837 in der Stadt Silberberg durch den Land- und Stadtgerichtsdirektor Frankenberg das — Todesurteil verkündet und im Anschluß daran die Kabinettsorder mitgeteilt, die das Urteil in 30 Jahre Festungshaft umwandelte. Auf dem Wege zur Verkündung des Urteils gingen Wachsmuth und Fritz Reuter neben einander. Als der Dichter mit seinen unvergänglichen Werken schon die Welt erfreute, schrieb ihm Wachsmuth einmal: „Karl Duß (Charles Donze war Reuters Spitzname auf dem Gymnasium und der Universität), Du bist eigentlich das lebendigste Argument gegen die Todesstrafe; denn was hätte unser Volk an Dir verloren, wenn man uns damals dem Urteil gemäß den Kopf abgeschlagen hätte . . ."

In Silberberg kränkelte Reuter immerfort, und Wachsmuth hat oft Tag und Nacht in einsamer Kasematte als treuer Wächter an dem Lager des Fieberkranken gesessen. Eine der sympathischen Gestalten in der „Festungstid" ist der „Kapteihn", der spätere Justizrat Schultze in Meseritz; er war der Genosse Reuters in Magdeburg, in den vier bitterkalten Winternächten auf der Hausvogtei und dann zu Graudenz in dem Reiche des menschenfreundlichen Kommandanten Generals von Toll. Frau Justizrat Schultze war die Schwester des jetzt verstorbenen Geh. Rats Wachsmuth. Frau Mathilde Schultze, geb. Wachsmuth, eine Dame von trefflichem Gemüt und edler Bildung, starb 1876; schriftstellerisch betätigte sie sich durch ein Werk „Denkmäler der Liebe".

Ihr Bruder Franz Rudolf Wachsmuth war ein Mann von treu bewährter vaterländischer Gesinnung, der sich als praktischer Jurist wie als Parlamentarier allgemeiner Wertschätzung und Verehrung erfreute. Lange Zeit wirkte er als Amtsgerichtsrat in Kroffen. Mit Reuter unterhielt er auch damals freundschaftliche Beziehungen. So bereitete er dem Dichter zu Weihnachten 1866 eine große Freude durch Uebersendung eines Familienbildes nach Eisenach; Reuter gab dem Bilde einen Ehrenplatz über seinem Schreibtisch in der Nachbarschaft von Goethe und den beiden Grimms. In seinem Dankschreiben vom 21. Januar 1867 betonte der Dichter, wie er und seine einstigen Festungsgenossen sich im Alter wieder in gleicher politischer Gesinnung zusammengefunden hätten: „. . . Es ist eine große Freude für mich — ich glaube, ich habe dasselbe an den Captain geschrieben, daß wir, die wir in der Jugend ein und dasselbe wollten, im Alter noch so gut wie einer Meinung sind, und die Geschichte, wie sie sich im verflossenen Jahre vollzogen hat, hat uns ein schönes Zeugnis dafür ausgestellt, daß wir doch nicht die idealen Toren und Schwärmer gewesen sind, wozu uns die abscheulich lederne metternich-russisch-e Epoche der preußischen Geschichte unter Friedrich Wilhelm III. so recht mit Behagen stempeln wollte." So wird man auch des in hohem Greisenalter dahingeschiedenen Geh. Justizrats Wachsmuth ehrenvoll weiter gedenken als eines wackeren Patrioten, der für das Ideal deutscher Einheit und Freiheit gekämpft und gelitten hat.

„Namenlos."

Roman von E. Vollbrecht.

25) (Nachdruck verboten.)

Als der neue Doktor die Geschichte des Unglücklichen erfuhr, war er eifrig bemüht, ihn dem Leben zurückzuerhalten; auch das allgemeine Interesse für ihn war aufs neue erwacht, man begann abermals zu sammeln. Der Tod war aber doch sein größter Wohltäter, er kam und befreite ihn von allen seinen Leiden.

Hertha jedoch hatte, als sie von diesem Menschenschicksal erfahren, anklagend ausgerufen:

„Mutter — wie kann der liebe Gott solches geschehen lassen? . . . Warum kommt er nicht und hilft?!"

Aber die Mutter entgegnete, entsetzt über des Kindes aufrührerischen Sinn:

„Sprich nicht so. — Das Warum? — ist des Glaubens ärgster Feind. Uns Christen geziemt nicht, also zu fragen."

Sie hatte geschwiegen; damals aber hatte sie den Kinderglauben für immer eingebüßt.

„Nein", hatte sie sich später gesagt, „Gott sieht den Lauf der Welten, seiner Kreaturen Schicksale, Streben, Hoffen und Straucheln mit anderen Augen an, als wir in unserer Unvollkommenheit es fassen können. Wie ließe er sonst so viel Elend auf Erden geschehen?" . . .

Außen gingen Schritte über den Korridor und verloren sich nach des Pastors Studierzimmer. Sie schenkte ihnen keine Beachtung, es mochten Gemeindeglieder sein. Die Orgelklänge waren verstummt.

Müde senkt die Einsame den Kopf auf das Fensterbrett herab und schloß die Augen. Aber die Berührung von etwas Weichem, Kühlendem unter der Stirn, ein feiner würziger Duft ließen sie aufblicken. Es waren die Schlüsselblumen, die sie achtlos bei Seite gelegt, nunmehr aber, ohne äußere Veranlassung, sie wie sorgende Freundesaugen anmuteten. Sie faßte sie zusammen; dabei mitten in ihrem Herzeleid, kam ihr ein Gedicht Lenaus in den Sinn:

„Liebliche Blume,
Bist du so früh schon
Wiedergekommen?
Sei mir gegrüßt,
Primula veris.

Leiser denn alle
Blumen der Wiese
Hast du geschlummert,
Liebliche Blume
Primula veris.

Dir nur vernehmbar
Lockte das erste,
Sanfte Geflüster
Wedenden Frühlings
Primula veris.

Mir auch im Herzen
Blühte vor Zeiten
Schöner denn alle
Blumen der Liebe
Primula veris.

Eine Extrapost ist etwas gar seltenes im Städtchen, deshalb öffneten sich auch alle Fenster und alte und junge Köpfe schauten heraus, als die beiden Bartheldis angerasselt kamen.

Arnold ist unzufrieden mit der Langsamkeit der Pferde, die doch ihr Möglichstes getan; und nunmehr, da sie ausgestiegen und die Straße hinanschreiten, die man ihnen als die zum alten Pfarrhaus führende bezeichnet hat, legt der Vater seiner Ungeduld aufs neue Fesseln an.

„Laß mich zuerst zu ihr", sagte der alte Herr. „Aus meinen Armen sollst Du sie empfangen".

Sie stehen am Ziele und betreten durch die braune Haustür den weiten Flur. Arnolds Herz klopft stürmisch. Er möchte es laut hinausrufen, daß es aus allen Winkeln widerhallte: „Hertha — Geliebte — ich bin da, komm an meine Brust".

Mit leichten, lautlosen Schritten huscht eine hagere Gestalt die Treppe hinunter, und fragt die Fremden nach ihrem Begehr. Dann, als Christiana erfahren, daß Herr Bartheldis senior und der Professor, sein Sohn, es seien die nach ihrem Bruder und Hertha verlangen, führt sie beide nach des Pastors Studierstube. Bald erfahren die Geschwister den Verlauf der Begebenheiten, die Hertha in die Flucht getrieben; erleichtert atmen beide auf, da sie von der glücklichen Lösung hören.

„Nun aber möchte ich meine Nichte gern sehen", bittet Herr Bartheldis.

Christiane faßt ihn bei der Hand. Ihre Augen leuchten in schwärmerischem Feuer, und während sie mit dem alten Herrn über den Vorsaal schreitet, gefolgt von Arnolds ungeduldigen Blicken, murmelt sie in sich beglückt:

„Wunderbar sind des Herrn Wege".

Hertha schreckt auf. Was ist das? Hat es nicht geklopft?! . . . Ein eigentümliches Klopfen. Wo vernahm sie schon solch unruhig gebieterisches Einlaßbegehren? . . . Es wiederholt sich. Sie erzittert. — Wars nicht in ihrer Kindheit — wenn der Wohltäter der verwaisten Familie — ihrer aller Freund . . .

Mit einem Schrei springt sie auf von ihrem Sitz am Fenster. Das Unmöglichgeglaubte wird zur Wahrheit. — Er, den sie im Leben niemals wiederzusehen gehofft, er steht in der geöffneten Tür.

Unwillkürlich schiebt sie ihren kleinen Lehnstuhl zwischen sich und ihn. Es scheint ihn nicht zu beirren. Er hat die Tür hinter sich geschlossen und nähert sich dem zitternden Mädchen. Auf seinem Antlitz liegt eine ungewohnte Weichheit, seine Augen feuchten sich, während er anhob:

„Hertha — Tochter meines geliebten Bruders Edwin — komm an meine Brust!"

Wie Fieberschauer überläuft es ihre Glieder. Das Kind seines Bruders Edwin?! Niemals vernahm sie diesen Namen. . . . Herr Bartheldis hat die Blumen aufgehoben, die ihr entglitten sind.

„Ein verheißungsvolles Zeichen", sagt er, sie emporhaltend; dann fährt er eindringlich fort:

„Mein Bruder Edwin war Dein Vater, Kind. Er starb, ehe er von Deinem Dasein Kunde erhielt, sonst hätte er Dich anerkannt, des sei gewiß"

Mit weitgeöffneten Augen sieht sie ihn an. Nur langsam vermag sie seine Worte ihrem Denkvermögen zu erschließen. Ihr Blut beginnt heftiger zu pulsieren, die Ahnung einer großen, glückverkündenden Offenbarung ruft eine Wandlung in ihren Zügen hervor. Jene längst vergessene Szene im Gartenhaus der Bartheldis wird in ihrer Einbildungskraft wieder lebendig. Sie sieht sich mit Flora vor dem Bilde des schönen, jungen Mannes stehen und hört jene sagen:

„Mein jüngster Bruder. Er hat hier gewohnt und von dort — haben sie ihn hinausgetragen in unsere Gruft". . . .

„Sagen Sie mir die Wahrheit", bittet sie zaghaft.

„Es ist die Wahrheit; vernahmst Du jemals etwas anderes von mir?" entgegnet er mit der eigenen Ergriffenheit ringend. Dann, einen helleren Ton anstimmend, setzt er hinzu: „Freue Dich des Daseins, Hertha. Arnold wird Dich für überstandene Leid entschädigen".

Es blitzt auf ihren Augen.

„O — Herr Bartheldis!"

„Onkel Eduard", fällt er ihr ins Wort.

„Onkel Eduard!" wiederholt sie errötend. Er küßt ihre Stirn, sein Humor ist zurückgekehrt.

„Oft werde ich diese Benennung nicht von Dir zu hören bekommen, denn bald rücke ich zur Würde des Schwiegerpapas vor."

Sie errötet tief und beugt sich nieder, um seine Hand zu küssen.

„O — Onkel Eduard".

Und während sie dies sagt, durchströmt wonnige Wärme ihren Körper. Sie hat Verwandte, sie gehört einer Familie an, sie wächst vor sich selbst empor in diesem Bewußtsein.

„Weißt Du, wer mitgekommen ist?" fragt der alte Herr, ihre Hand festhaltend. Ob sie es errietet?! . . .

Das Herz beginnt ihr leidenschaftlich zu klopfen. Die Blutwelle, die ihr Angesicht gefärbt, tritt zurück, ihre Wangen erbleichen vor innerer Erregung. Und jetzt wird stürmisch die Tür geöffnet — ein Jubelruf, und Hertha fühlt sich von den Armen des Geliebten umschlossen.

14. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter.

Zwickau, 1. Juni. 1903.

1. Verhandlungstag.

In der eigentlichen Geburtsstadt der modernen Bergarbeiterbewegung begann heute die 14. Generalversammlung des Verbandes deutscher Bergarbeiter. Vor Eröffnung derselben trägt erst der Arbeitergesangverein „Amicitia“ das Lied „Seid gegrüßt Genossen alle“! vor. Dann eröffnet der Schriftsetzer Krasser die Generalversammlung und heißt die Delegierten im Namen des Zwickauer Kartells und den Zwickauern organisierten Arbeiter willkommen. Der frühere Landtagsabgeordnete Redakteur Goldstein-Zwickau hielt darauf eine längere Begrüßungsrede. Redner erledigt sich seiner Aufgabe in gewandter, formvollendeter Weise. Auf die Geschichte Zwickaus eingehend, und die geistigen Bewegungen, die schon vor Jahrhunderten die hiesige Bevölkerung erregt, schildernd streift er auch die Wiedertäufung-Bewegung, die hier im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts einen starken Rückhalt besonders unter der Handwerkerbevölkerung hatte. Dann ging er auf die Entwickelung des Bergbaues in Sachsen ein und kam schließlich auf unsere heutige Steinkohlenindustrie zu sprechen und schilderte in lebhaften Farben die Lage der Bergknappen, die wie bekannt auch in Sachsen keine rosige ist, daran anknüpfend betonte er den Wert der politischen und gewerkschaftlichen Organisation für die Arbeiter.

Hierauf schritt der 1. Vorsitzende des Bergarbeiter-Verbandes, Reichstagsabgeordneter H. Sachse zur Wahl des Bureaus, vorher hieß er noch den von Oesterreich erschienenen Kameraden Ebert willkommen, dabei betonend, daß es den österreichischen Berarbeitern gelungen sei, vergangener Woche auf einem in Turn bei Teplitz abgehaltenen Bergmannstag eine Zentralorganisation für ganz Oesterreich zu gründen. Sodann erfolgte die Wahl des Büreaus. Gewählt wurde H. Sachse, 1. Vorsitzender, P. Meis, Gelsenkirchen, 2. Vorsitzender. Zu Schriftführern wurden gewählt Bredenbeck-Dortmund, Hirsch-Peißenberg (Bayern), Just-Aschersleben und Bergmann-Niederschlesien.

Nach Konstituierung des Büreaus, verliest der Vorsitzende mehrere Begrüßungstelegramme. Nach Verlesung derselben macht Sachse den Vorschlag, eine Begrüßungsdepesche nach Brüssel an den dort tagenden internationalen Bergarbeiterkongresses zu Händen des Vorsitzenden des internationalen Komitees Mitr. Picard zu senden. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme. Nachdem übermittelt Ebert-Oesterreich die besten Grüße der österreichischen Kameraden und wünscht den deutschen Kameraden zu ihren Arbeiten den besten Erfolg. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, macht der Vorsitzende den Vorschlag zur Prüfung der Anträge zur Arbeitslosenversicherung, Krankenzuschuß-Kasse und Statutenänderung eine 12gliedrige Kommission zu wählen, dieselbe soll dann der Versammlung die Vorschläge unterbreiten welche sie zu entwerfen hat. Der Vorschlag wird angenommen. Den Bericht des Vorstandes über die Entwickelung des Verbandes gibt sodann der Referent H. Sachse. Wir haben diesem Bericht, der bereits in unserem Vorbericht wiedergegeben ist, nichts hinzuzufügen. Schluß der Vormittagssitzung.

2. Nachmittagssitzung.

Dieselbe wird vom Vorsitzenden Sachse gegen 3 Uhr eröffnet. Der Delegierte auf der Straße-Essen erstattete Bericht über die Arbeitern der Mandatsprüfungskommission. Es sind alle Mandate für gültig erklärt worden. Anwesend sind 90 Delegierte mit 92 Mandaten. 3 Vorstandsmitglieder u. 2 Mitglieder der Kontrollkommission sind ohne Mandate anwesend. Redakteur Umbreit-Berlin wohnt im Auftrage der Generalkommission der Gewerkschafter Deutschlands den Verhandlungen als Delegierter bei. In den weiteren Verhandlungen folgen die Beratungen über die Anträge betr. Vorstand und Organisation. Nach längerer Diskussion werden folgende Anträge angenommen: 1. Der Vorstand hat Schritte zu tun, um Vortragskurse einzurichten; 2. für das Saargebiet Lothringen wird ein ständiger Agitator aus Verbandsmitteln angestellt. Der Antrag von Essen, welcher lautet: Für die Reviere Ost-, West- und Südessen ist ein besoldeter Beamter anzustellen für die Agitation, dem auch die Rechtsschutzerteilung obliegt, wurde mit 35 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde noch hier nachstehende Anträge: „Im Magdeburg-Harzer Becken ist ein Rechtsschutzbureau zu errichten. Rechtsschutz für den Bezirk Hamm ist ein oder zwei Tage jeder Woche in Camen zu erteilen“. Der Antrag: „Die Verbandsboten sind in einer Invalidenkasse zu versichern; die Hälfte des Beitrages zahlt die Verbandskasse, wurde dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Weiter wird der Antrag neu anzustellende Beamten möglichst aus den Reihen der gemaßregelten Mitglieder zu nehmen, angenommen. Ein Antrag, die Einteilung der Bezirke bei den Delegiertenwahlen den Vertrauensleuten zu überlassen, wird angenommen, abgelehnt wird der Antrag, Rechtsschutzerteilung in Langendreer und umliegende Ortschaften. Wieder aufgenommen, mit der Begründung, daß bei der Abstimmung ein Irrtum vorgelegen habe, werden die Anträge Essen und Braunschweig, Errichtung von Rechtsschutzbureaus daselbst. Fast einstimmig wurden diese Anträge dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen, damit steht fest, daß in Essen ein Rechtsschutzbureaus errichtet wird. Hiermit hat Punkt zwei der Tagesordnung seine Erledigung gefunden. Den Kassenbericht gab hierauf der Hauptkassierer Johann Meier-Bochum. Referent ist im großen und ganzen mit den Kassenverhältnissen und den Ortsverwaltungen zufrieden, es hat sich im letzten Jahre vieles gebessert. Allerdings sind auch Rückstände an Beiträgen vorhanden; die Schuld tragen nach Ansicht des Redners die schlechten Erwerbsverhältnisse und besonders im Ruhrrevier herrschenden Lokalmangels, aber vor anderen Gewerkschaften braucht sich der Bergarbeiterverband nicht zu schämen. (Den ausführlichen Kassenbericht haben wir bereits im Vorbericht wiedergegeben.) Redner gibt in seinem weiteren Bericht unumwunden zu, daß es viele Mühe gekostet hat, die Vertrauensleute, welche Abrechnungen für die einzelnen Zahlstellen zu leisten haben, an Ordnung zu gewöhnen.

Der Referent, Hauptkassierer Meyer, erklärt zum Schluß sein Rücktritt von der Kassenführung und zwar, weil seine Gesundheit stark gelitten habe. Der Kassierer des Zwickauer Zweigbureaus, Kamerad Zimmermann, gibt hierauf einen kurzen Kassenbericht über den Wirkungskreis dieses Bureaus, welcher seine Tätigkeit über das Königreich Sachsen, Mitteldeutschland und die Niederlausitz schildert. Redner betont, daß er dieses Jahr einen ganz vorzüglichen Rechnungsabschluß habe aufstellen können, in früheren Jahren habe er dieses nicht gekonnt. Zum Punkt Kassenverwaltung sind fünf Anträge gestellt, von denen nur zwei zur Debatte kommen. Der Vorsitzende Sachse begründet besonders den Antrag des Vorstandes, Ankauf eines Hausgrundstückes für den Verband. Der Kauf sei unter sehr günstigen Bedingungen abgeschlossen worden. Der Vorstand habe mit dem Erwerb nur einen Beschluß der vorjährigen Generalversammlung in Essen ausgeführt. Redner empfiehlt die Annahme des Antrages. Der Delegierte Auf der Straße Essen spricht über die Resolution des Vorstandes, welche lautet: „Zahlstellen, welche nicht weiter als eine Stunde vom Sitze eines Gewerkschaftskartells entfernt liegen, können sich dem betreffenden Kartell anschließen. Da die Bergarbeiter bei den Gewerbegerichten, Ortskrankenkassen, Herbergswesen usw. nicht beteiligt sind, soll der Verbands-Vorstand die Kartellbeiträge in der Regel nur in Höhe von der Hälfte der in anderen Berufen gezahlten Beiträge bewilligen. Die Kartellbeiträge sollten in der Regel 10 Pf. pro Quartal nicht übersteigen. Das Vertretungsrecht im Kartell sollen unsere Mitglieder entsprechend ihrer Kopfzahl und ihrer Beitragshöhe verlangen. Redner geht zunächst auf die Angriffe des „Bergknappen“ gegen den Verband ein und erklärt daß er nach Einsicht der Kassenverhältnisse zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Angriffe des „Bergknappen“ nicht auf Wahrheit beruhen, und daß die im Jahresbericht des Verbandes angegebene Mitgliederzahl richtig sei, während der „Bergknappe“ dem Verbande eine viel zu geringe Mitgliederzahl zuschreibe. Auch der Uebertritt vieler Gewerksvereinsmitglieder zum Verbande bestätigt sich. Redner ist für Annahme der Resolution, welche den Verbandsmitgliedern den Anschluß an die Kartelle empfiehlt, die er für eine notwendige gewerkschaftliche Einrichtung hält. Der Delegierte Umbreit von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands spricht sich gegen die Resolution aus, und zwar besonders, weil derselbe den Passus enthält, daß der Verbands-Vorstand, weil die Verglente bei den Gewerbegerichtswahlen, Ortskrankenkassen, Herbergswesen usw. nicht beteiligt sind, in der Regel nur in Höhe von der Hälfte der von anderen Berufen gezahlten Beiträge bewilligen wollen; Redner spricht sich für Zahlung der ganzen Beiträge aus, die Bergarbeiter könnten das wie andere Berufe auch, sie sollten sich auch da nicht ausschließen. Fast einstimmig werden die Resolutionen des Vorstandes und Ankauf eines Hausgrundstückes angenommen. Den Bericht der Zentralkommission gibt Götze-Oberhausen. Redner hat mit seinen Kollegen bei den vorgenommenen Kassenrevisionen, die selbst manchmal unvermutet vorgenommen wurden, alles in Ordnung gefunden. Die Kasse stimmte jedes mal auf Heller und Pfennig. Auch die eingegangenen Beschwerden wurden gewöhnlich zur Zufriedenheit der Beschwerdeführer erledigt. Auf Antrag wird hierauf dem Vorstande und der Gesamtverwaltung Decharge erteilt. Redakteur Hue referiert über Punkt 5 der Tagesordnung: „Die Presse“. Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr abends.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin fuhren heute vormittag nach Frankfurt a. M. und Wiesbaden, um dem Sängerwettstreit und den Festspielen im Wiesbadener Hoftheater beizuwohnen.

Zum Chef des am 4. Juli für die Herbstmanöver zu bildenden Geschwaders wurde Kontreadmiral Fritze ernannt.

Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaiserpaares, der bisher auf dem Schulschiff „Charlotte“ ausgebildet wurde, nimmt jetzt an dem Kursus im Marineinfanteriedienst bei dem 1. Seebataillon in Kiel teil.

Chamberlain und Graf Bülow. Die Verdrehungen der Tatsachen und die daraus gezogenen falschen Schlußfolgerungen, deren sich der englische Kolonialminister Chamberlain in seiner bekannten Rede im Unterhause schuldig gemacht hat, waren doch zu derb und zahlreich, als daß sie selbst die deutsche Reichsregierung, die dem englischen Kolonialminister gegenüber oft eine geradezu bewundernswerte Geduld und Langmut übt, stillschweigend hätte hinnehmen können. In dem Organ der deutschen Reichsregierung, der „Nordd. Allg. Ztg.“, wird jetzt ein Artikel veröffentlicht, in dem in ruhiger und sachlicher Weise der Beweis dafür erbracht ist, in wie großes Unrecht sich Chamberlain gesetzt hat, als er Deutschland eine Schuld an dem zollpolitischen Konflikt mit Kanada beimaß. Der Artikel beweist auch, ohne daß er es will, daß Chamberlain einfach die Unwahrheit, und zwar die Unwahrheit gegen besseres Wissen gesagt hat. Es wird in ihm amtlich erklärt, daß die englische Regierung nur einmal im Jahre 1899 die Stellung der deutschen Regierung gegen Kanada in amtlicher Form zur Sprache gebracht hat. Darauf sind ihr die für Deutschland maßgebenden Gründe entwickelt worden. Eine Erwiderung darauf ist der deutschen Regierung nicht zugegangen. Chamberlain hatte, wie erinnerlich, gesagt: Wir haben Kanada wegen Deutschland Vorstellungen über Vorstellungen gemacht; alles vergebens! Der die Gedanken des Reichskanzlers Grafen von Bülow widerspiegelnde Artikel gibt eine eingehende Darstellung des Sachverhalts, um die „irrigen Auffassungen“, die darüber im englischen Unterhause zu Tage getreten sind, richtig zu stellen. Es wird darin besonders die Tatsache betont, daß Deutschland Kanada gegenüber nur seinen autonomen Tarif zur Anwendung bringen konnte, da dieses England und Frankreich eine Vorzugsbehandlung gewährte, die es Deutschland abschlug. Es wird ferner auch darauf hingewiesen, daß Kanada und auch England selbst, den zollpolitischen Beziehungen zum Deutschen Reiche wiederholte und ernstliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt hätten, daß solche dagegen niemals von Deutschland ausgegangen seien. In keinem Stadium der Angelegenheit, so heißt es zum Schluß, hat die deutsche Regierung an irgendwelche Einmischung in die Gestaltung der inneren Verhältnisse Großbritanniens zu seinen Kolonien gedacht, sondern lediglich die Vorschriften des bestehenden Zollgesetzes ausgeführt. Wohl aber hat die englische Regierung bei verschiedenen Angelegenheiten betont, daß die Kolonien Großbritanniens als Gebiete mit eigenem Zollsystem zu betrachten seien, und daß es ihrer Wahl vorbehalten bleiben müsse, ob sie einem Abkommen des Mutterlandes über Handels- oder Zollangelegenheiten beitreten wollen oder nicht. Diesem grundsätzlichen Standpunkt der großbritannischen Regierung entspricht es, daß Deutschland Kanada als eigenes Zollgebiet behandelt. Ob Herr Chamberlain die verschiedenen Winke verstehen wird? Sie trotz ihrer diplomatischen Fassung zum Teil recht deutlich.

Der russische Minister des Innern v. Plehwe sagte u. a. den Oberbürgermeistern von Berlin und München, die an der Zweihundertjahrfeier Petersburgs teilnehmen, einige schmeichelhafte Worte. Er sprach seine Bewunderung aus über die fortschreitende großartige Entwickelung Berlins und nannte München das Bijou der Kunst, also das Juwel der Kunst.

Ein Reichsigel. Nach einer Mitteilung der „Nat.-Ztg.“ beabsichtigt die Reichstags-Verwaltung einen Igel zur Beseitigung der unzähligen Schwaben anzuschaffen, die sich im Reichshause eingenistet und zu einer großen Plage geworden sind.

Der allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande hält am heutigen Mittwoch seine Hauptversammlung in Potsdam ab. Professor Lenz-Berlin spricht über „Die deutsche Kolonisation“. In Breslau tagte der allgemeine deutsche Sprachverein und in Köln war der deutsche Geographentag versammelt. Dr. Luyken hielt einen Vortrag über die Kerguelenstation der deutschen Südpolarexpedition und schilderte eingehend die wissenschaftliche und sonstige Tätigkeit der Expedition.

Auf der Danziger Versammlung der deutschen Gesellschaft für Volksbäder führte Oberpräsident Delbrück u. a. aus: Die außerordentlich scharfen Formen des wirtschaftlichen Kampfes in Deutschland hätten eine Fülle von sozialen Aufgaben geschaffen, deren sich das deutsche Volk und namentlich die wohlhabenden Kreise mit Wärme angenommen hätten. Man könne sagen, daß der Idealismus des deutschen Volkes heutzutage darin bestehe, hygienische Verbesserungen herbeizuführen und die Gesundheit des Volkes kräftigen und bessern zu helfen. Unter diesen Verbesserungen standen in erster Linie die Fragen der deutschen Wohlfahrtspflege und hierunter nicht zuletzt die Bestrebungen der deutschen Volksbädergesellschaft.

Zur Auslegung der Krankenversicherungsnovelle. Nach § 26a letztem Abs. des Krankenversicherungs-Gesetzes behalten diejenigen Mitglieder, die vor dem 1. Juni d. J. erkrankten, auch wenn sie erst nach diesem Zeitpunkte erwerbsunfähig werden, den Anspruch auf die Unterstützungsdauer von 35 Wochen. Andererseits ist in allen Sterbefällen, die vor oder nach dem 1. Juni eintreten, das erhöhte Sterbegeld zu zahlen.

Die englische Zollpolitik. Der englische Premierminister Balfour hat in dieselbe Kerbe, wie sein Kollege, der Kolonialminister Joe Chamberlain, eingehauen, um eine gänzliche Wandlung der englischen Zollpolitik herbeizuführen. Auch diese Rede wird man in Deutschland vorerst mit kühler Gelassenheit aufzunehmen haben, da sie, wie die Chamberlainschen Ausführungen in Birmingham, zunächst einen Versuchs-Ballon bedeutet, wie eine solche Umkehr der Handels- und Zollpolitik Englands von den Wählern aufgenommen wird.

Die Gährung in Rußland. Die Schuld an den bedenklichen Zeichen der gährenden Stimmung in Rußland möchte ein Teil der ausländischen Presse wiederum Deutschland zuschieben; so verbreitet der „Daily Expreß“ eine angeblich ihm aus Petersburg zugegangene Nachricht, wonach 40 Deutsche bei ihrer Ankunft auf russischem Boden verhaftet seien, weil sie als politische Geheim-Agenten die Ordre gehabt hätten, während der Petersburger Jubiläumszeit Aufstände anzuzetteln! Und solchem Blödsinn scheint das Ausland Glauben zu schenken!

„Arbeitsgelegenheit“ überschreibt die „Kölnische Zeitung“ einen Artikel, in dem sie für die Verbesserung unserer Verkehrsmittel und die Verbilligung der Gütertarife eintritt. Wenn die rasche und stetige Zunahme der Bevölkerung Deutschlands, so heißt es darin, auf der einen Seite mit Freuden zu begrüßen ist, da sie die politische Macht und das Ansehen des Landes im Rate der Völker ungemein steigert, so darf man andererseits auch nicht übersehen, wie wichtig es ist, dem Zuwachs erträgliche Daseinsbedingungen zu schaffen. Denn hiervon allein hängt es ab, ob wir ihn behalten. Um das zu ermöglichen, ist es vor allem nötig, unsere Ausfuhrtätigkeit noch zu vergrößern. Je stärker unsere Ausfuhr, desto größer wird die Arbeitsgelegenheit im Lande, desto mehr bessert sich unsere Handelsbilanz und hebt sich unser Volkswohlstand. Auf Grund der Ausführungen eines Newyorker Sozialpolitikers, der die Ausbreitung der amerikanischen Industrie ganz wesentlich auf die billigeren Frachtsätze zurückführt, fordert die „Kölnische Zeitung“ umfassende Frachtermäßigungen auch bei uns. Sehnsüchtig warte man schon seit geraumer Zeit auf die Einführung größerer Güterwagen, die eine Frachtverbilligung ermöglichen könnten, auf einheitliche, allgemeine Ausfuhrtarife nach den Seeplätzen usw. Die Bedenken der Eisenbahnverwaltung, zu so einschneidenden Maßnahmen zu greifen, ließen sich, wie das Blatt weiter ausführt, begreifen; aber was wolle es schließlich besagen, wenn einmal wirklich unsere Eisenbahneinnahmen vorübergehend infolge Frachtermäßigungen für die wichtigsten Ausfuhrartikel geringer werden, falls dadurch unsere industrielle Tätigkeit auf der Höhe erhalten und hierdurch unzähligen Arbeitern ein guter Lebensunterhalt geboten würde.

Vom Wahltermin trennen uns keine vierzehn Tage mehr. Die Wahlagitation ist nicht nur auf ihrem Höhepunkt angelangt, sondern auch dermaßen in die Breite gegangen, daß tatsächlich im ganzen deutschen Reich keine Gemeinde zu finden ist, in welcher der Wahlkampf nicht in seiner Weise tobte. Von der fieberhaften Tätigkeit ist auch der ruhige Bürger angesteckt worden. Wer keine Wahlrede gehalten hat, der hat doch sicherlich solche mit angehört. Ganz unberührt von der Wahlbewegung ist auch kein einziger Wahlberechtigter Deutscher geblieben. Die Agitatoren selbst glauben wohl nicht daran, daß die Propaganda einiger weniger Wochen auf das Wahlresultat einen Ausschlag gebenden Einfluß gewinnen kann. Aber sie sind — und nicht mit Unrecht — davon überzeugt, daß die Beteiligung an den Wahlen bis zu einem gewissen Grade doch von der Agitation abhängt. Aus der, wenn auch ziemlich geräuschlosen, so doch sehr umfangreichen Wahlbewegung, noch mehr aber aus dem Umstande, daß bei den diesjährigen Wahlen besonders viel auf dem Spiele steht, hat doch der am 16. Juni zu wählende Reichstag über die Frage der Handelsverträge zu beschließen, folgert man auf eine ausnahmsweise starke Wahlbeteiligung. Erweist sich dieser Schluß als zutreffend, so darf man auf einen Rückgang der sozialdemokratischen Mandate rechnen, sonst nicht. Die Sozialdemokraten, welche es bei den Wahlen von 1898 auf 2⅛ Millionen Stimmen gebracht haben, erwarten mit großer Zuversicht, daß bei den bevorstehenden Wahlen wenigstens 2½ Millionen Stimmen für sie abgegeben werden. Durch diese Rechnung kann ein dicker Strich gemacht werden. Von den annähernd 11½ Millionen Wahlberechtigten haben bei den 1898er Wahlen noch nicht 7¾ Millionen gewählt. Weit über 3½ Millionen Wähler sind der Wahlurne fern geblieben. Die Sozialdemokratie spekuliert nun darauf, von diesen 3½ Millionen Stimmen etwa eine halbe Millionen für sich zu gewinnen. Bedenkt man aber, wie energisch sozialdemokratischerseits jederzeit die Wahltrommel gerührt worden ist und wie die Wähler fast an den Haaren zur Urne herangezogen sind, dann wird man sich sagen, aus den 3½ Millionen Saumseligen, die ihrer Wahlpflicht von 5 Jahren nicht genügten, wird die Sozialdemokratie einen nennenswerten Gewinn für sich nicht herausschlagen. Diese 3½ Millionen Wähler werden, falls es gelingt, sie zur Wahlbeteiligung heranzuziehen, daß Gewicht ihrer Stimmen ganz wesentlich in die Wagschale der bürgerlichen Parteien werfen. Da die Sozialdemokraten außerdem von den Stichwahlen diesmal wenig oder garnichts zu erwarten haben, so liegt für die bürgerlichen Parteien aller Anlaß zu einer gewissen Siegeszuversicht vor.

Zu den angeblichen Goldfunden in Deutsch-Ostafrika schreibt man der „Täglichen Rundschau“: Den englischen Berichten gegenüber empfiehlt sich eine starke Zurückhaltung. Hier wiederholt sich ein Vorgang, den wir mit Bezug auf Neuguinea in ähnlicher Weise vor 5 bis 6 Jahren erlebt haben. Wenn auch Neuguinea vielleicht Orte mit abbauwürdigem Golde aufzuweisen hat, so gehört doch wohl noch längere Zeit und die Aufwendung größerer Kapitalien dazu, um sie festzustellen. Dasselbe ist in Deutsch-Ostafrika der Fall. Den englischen Meldungen gegenüber ist daher Mißtrauen wohl angebracht.

Ausland.

Frankreich.

Sehr ernste Verdrießlichkeiten begegnen den Franzosen in ihrer afrikanischen Kolonie Algerien. Um die Zustände des Landes kennen zu lernen und namentlich auch den aufrührerischen Banden an der algerisch-marokkanischen Grenze Respekt von Frankreich einzuflößen, hatte sich der neue Generalgouverneur Jonnart in die bedrohten Gebiete begeben. Auf dieser Reise wurde er u. a. auch von dem Amat, d. h. dem Gemeindevorsteher des Ortes Eigig begrüßt und höflichst eingeladen, sich die Stadt doch genauer anzusehen. Der Generalgouverneur traute dem Frieden zwar nicht vollkommen, wollte jedoch auch jeden Schein von Furcht vermeiden und folgte daher der mit den unterwürfigsten Worten vorgetragenen Einladung des Amat. Als er sich in Begleitung einer ansehnlichen Truppenmacht bis auf 600 Metern der Stadt Eigig genähert hatte, bemerkte er, daß deren Mauern von einer vieltausendköpfigen Menge besetzt gehalten wurden. Das machte den Gouverneur stutzig und er befahl die Umkehr. Die Franzosen hatten auf dem Rückgang jedoch noch nicht 300 Meter zurückgelegt, wurde von Eigig aus ein Gewehrfeuer auf ihn und seine Begleitung eröffnet, das in die Reihen der Franzosen starke Lücken riß. Die französischen Truppen erwiderten das Feuer, so daß der Generalgouverneur sich nach Dachennan-Oddar in Sicherheit bringen konnte. Das Befinden der verwundeten Franzosen soll befriedigend sein. Die schießlustigen Einwohner des marokkanischen Eigig der Ort liegt bereits auf marokkanischem Gebiete, sollen daher sehr große Verluste erlitten haben. Der Generalgouverneur Jonnart erklärte, daß die marokkanische Regierung nicht im Stande sei, Ruhe und Ordnung zu schützen. Die französische Regierung wird infolgedessen die Grenzdistrikte noch stärker als bisher mit Besatzungen belegen, sonstige Maßnahmen gegen Marokko aber als völlig zwecklos unterlassen. In dem Grenzorte Méchéria, wo ihm die anwesenden Kaids ihre Ergebenheit aussprachen, versicherte der Generalgouverneur, Frankreich werde trotz der Feindseligkeiten marokkanischer Räuberbanden sein Werk des Friedens und der Zivilisation unterdessen weiterführen.

Wegen der Vorgänge bei Eigig hat zwischen dem Auswärtigen Amte in Paris und dem Generalgouverneur Jonnart ein lebhafter Depeschenwechsel stattgefunden; jedoch ist über etwa gefaßte Beschlüsse oder erteilte Anordnungen der französischen Regierung bisher nichts bekannt geworden. Die Meinungen darüber, was die Regierung tun werde, gehen weit auseinander. Einig ist man sich allgemein darüber, daß der Sultan von Marokko nicht im Stande ist, für die Aufrechterhaltung der Sicherheit in den Grenzgebieten Garantie zu leisten. Gleichwohl hatte Jonnart erklärt, Frankreich sei nicht gewillt, marokkanisches Territorium zu besetzen. Ob diese amtliche Erklärung das letzte Wort in der Angelegenheit sein und bleiben wird, muß immerhin abgewartet werden. Frankreich hätte jedenfalls gegenwärtig eine besonders günstige Gelegenheit sich für das ihm verloren gegangene Egypten zu entschädigen. Die augenblickliche Freundschaft mit England würde etwaigen Annektionsplänen Frankreichs förderlich sein. Und daß Marokko Anlaß zu einer militärischen Intervention und zur Degradierung in die Stellung einer französischen Kolonie gegeben hat, dürfte Herrn Delcassé nicht schwer fallen zu beweisen. Man darf der weitern Entwickelung der algerisch-marokkanischen Frage jedenfalls mit Interesse entgegensehen. — Der „Voss. Ztg.“ wird noch aus Paris gemeldet, daß ein Strafzug gegen Figig beschlossen ist. Es handelt sich dabei jedoch nicht um Eroberungsabsichten, sondern nur um die Sicherung der Orangrenze. Die Besetzung Figigs wird im Einvernehmen mit den marokkanischen Behörden erfolgen, die unfähig sind, die Ordnung in den Wüstenstädten aufrecht zu erhalten. Drei Heeressäulen werden von drei Seiten gleichzeitig gegen Figig vorgehen, dessen Befestigungen mit Artillerie zerstört werden. Einheimische Hülfstruppen sind in großer Stärke zur Mitwirkung herangezogen worden.

Orient.

In Serbien hat sich angeblich ein serbisch-kroatisches Komitee gebildet, das den Zweck verfolgt, im Einverständnis mit dem macedonischen Komitee eine allgemeine Bewegung im Balkangebiete einzuleiten. Hoffentlich beschränkt sich diese angebliche Aktion auf die Ankündigung. Von den macedonischen Komitees ist für den Rest dieses Jahres jedenfalls nicht mehr viel zu erwarten. — Die Wahlen in Serbien sind zum Parlament in einem überraschend regierungsfreundlichen Sinne ausgefallen, weit günstiger als die vor drei Jahren.

Amerika.

Präsident Castro empfindet das Bedürfnis, in der Welt eine Rolle zu spielen. Kann er seinen Namen nicht durch große Heldentaten in die Welt posaunen, so versucht er es mit anderen Mitteln, die den Abenteurer verraten. Der Präsident hat ohne jeden ersichtlichen Grund einige venezolanische Häfen, aus deren Zolleinnahmen die drei Mächte Deutschland, England und Italien befriedigt werden sollen, blockieren lassen. Infolge dieser Maßnahme gehen in den betr. Häfen weder Waren aus noch ein, die Zolleinnahmen Venezuelas vermindern sich und die drei Blockademächte geraten in Gefahr, nicht pünktlich befriedigt zu werden. Da Venezuela über die zur Blockade erforderlichen Schiffe nicht verfügt, so hat Castro persönlich einige kleine Fahrzeuge angeschafft. Seine Verordnung hat er so künstlich abgefaßt, daß sie als eine Blockade im gewöhnlichen Sinne des Wortes garnicht aufgefaßt werden kann, obwohl sie in Wirklichkeit eine solche bedeutet. England hat bereits gegen die von Castro verfügte Blockade Einspruch erhoben, Deutschland und Italien werden diesem Beispiele folgen. Unentschieden ist noch die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es scheint beinahe so, als wollten sie die Maßnahmen Castros anerkennen, doch heißt es auch, daß die Unionsregierung durch Entsendung eines Kanonenbootes in einen der betreffenden venezolanischen Häfen die Tragweite der Castroschen Anordnung erst praktisch ausprobieren werde, bevor endgültige Entschlüsse gefaßt werden sollen.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr entschlief im festen Glauben an ihren Erlöser infolge Altersschwäche unsere liebe, treue Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter,

Wwe. Margarete Ramacher

geb. Damschen,

im 89. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 1. Juni 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Juni, nachmitt. 4 Uhr, vom Sterbehause, Breitestraße 69, aus statt. 7070



Bleyle's Knaben-Anzüge

haben keine Konkurrenz.

sind unbestritten die gesundesten und besten.

Alleinverkauf für Witten durch Firma

Carl Spennemann, Witten.

Illustrirte Preislisten gratis. (4809)

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den die landrätlichen Kreise Bochum Stadt und Land, Gelsenkirchen Stadt und Land, Hattingen und Witten umfassenden Wahlkreis **am 16. Juni 1903** stattfindet.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

Nach § 19 des Reglements vom 28. Mai 1870 in der durch Bekanntmachung vom 28. April 1903 geänderten Fassung sind ungültig:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber den Gewählten enthalten.

Mehrere in einem Umschlage enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig.

Die Abgrenzung der Wahlbezirke des Amtes Langendreer, die Wahllokale, die Namen der Wahlvorsteher bezw. deren Stellvertreter ergiebt die nachstehende Uebersicht:

Wahlbezirk	Nähere Bezeichnung der Wahlbezirke	Namen der Wahlvorsteher	Namen der Stellvertreter	Bezeichnung des Wahllokales
1	Langendreer-Oberdorf mit Ausnahme der Hauptstraße, ferner die Linden- u. Schloßstraße	Beckhaus, Friedrich, Betriebsführer	Leithe, Wilhelm, Hauptlehrer	Wirtschaft Brandt, Oberstraße
2	Haupt-, Rheinische-, Salz-, Wilhelm-, Stephan-, Somborner-straße, Wilhelmshöh und Unterstraße von Nr. 1 bis 25 einschl.	Oberschulte-Beckmann, Heinrich, Landwirt	Dr. Eickelberg, Heinrich, Apotheker	Wirtschaft Erben Aschenbeuer (Lindemann) Hauptstr.
3	Unterstraße von Nr. 26 bis 74, Kurze-, Mittel-, Bismarck-, Elster-, Teich-, Damm-, Kirch-, Stift- und Kaiserstraße bis Nr. 99	Menn, Friedrich, Rendant	Tetzner, August, Schornsteinfegermstr.	Wirtschaft H. Münstermann, Kaiserstr.
4	West-, Kaltehardt-, Schul-, Adolf-, Augusta-, Friedrich-, Post-, Bahnhof-, Gas-, Walz- und Bachstraße	Maiweg, Karl, Bauunternehmer.	Wegmann, Diedrich, Techniker	Wirtschaft H. Koch, Kaiserstraße.
5	Kaiserstr. von Nr. 100 an, Blücher-, Bockholt-, Colonia- und Uemmingerstraße von Nr. 1 bis 30 einschl.	Maiweg, Fried. Wilh., Rentner	Rosterg, August, Direktor	Wirtschaft J. Knipping, Kaiserstraße.
6	Mansfelder-, Roon-, Karl-, Suntumer-, Industrie-, Zechen- und Uemmingerstraße von Nr. 31 an	Geitzel, Friedrich, Gemeindevorsteher	Lachmann, Karl, Grubenverwalter	Wirtschaft Hch. Heckert, Uemmingerstraße
7	Kaltehardt, Krone, Krengeldanz, Papenholz und Westerberg	Flottmann, Diedrich, Kaufmann	Bockholt, Diedrich, Landwirt	Wirtschaft C. Schmale, Krone
8	Langendreerholz	Bratzel, Karl, Hauptlehrer	Junge, Friedrich, Hauptlehrer	Wirtschaft A. Neuhaus, Wittenerstr.
1	Stockum	Schulze-Bellinghausen, Erich, Gutsbs.	Schmidt, Gemeindevorsteher	Wirtschaft Reppekus
1	Düren	Düren, H., Gutsbesitzer	Schulte-Steinberg, H. Gutsbesitzer	Wirtschaft Fleischhut
1	Somborn	Asbrock, Hch., Obermaterialienverwalter	Kersebohm, Fr., Gemeindevorsteher	Wirtschaft Eickelkamp

Langendreer, den 26. Mai 1903.

Der Amtmann: **Schüler.**

Stundenplan

der gewerblichen Fortbildungsschule zu Langendreer.

1903—1904	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag
Klasse I.					
Im Sommer von 7—9 Im Winter von 6—8	Deutsch Rechnen	—	—	Zeichnen Zeichnen	Deutsch Rechnen
Klasse II.					
Im Sommer von 7—9 Im Winter von 6—8	—	Zeichnen Zeichnen	Deutsch Rechnen	—	Deutsch Rechnen
Klasse III.					
Im Sommer von 7—9 Im Winter von 6—8	Deutsch Rechnen	—	Deutsch Rechnen	Zeichnen Zeichnen	—
Klasse IV.					
Im Sommer von 7—9 Im Winter von 6—8	Deutsch Rechnen	Zeichnen Zeichnen	—	—	Deutsch Rechnen

Vorstehender Stundenplan wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Langendreer, den 28. Mai 1903.

Der Amtmann: Schüler.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 4. Juni d. J.,

werde ich:

1. **um 10 Uhr vormittags** am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

2 Sofas, 1 Vertikow, 1 Leinenschrank, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Konsolen, 1 Ofen, 1 Sprungherd, 1 Eisschrank, 1 Regulator, 1 dreiarmigen Kronleuchter, 3 Gaslampen, 1 Partie Gläser, 2 Faß Wein, ca. 70 Flaschen Wein und Liköre usw.;

2. **um 3 Uhr** im Hotel Bellevue in Bommern:

ca. 6 Hektol. Bier

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, 3. Juni 1903. 7126

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am

Donnerstag, den 4. Juni curr.,

vormittags 10 Uhr, bei Wirt Schwenke hier:

1 Pferd, Fuchswallach, ungefähr 9 Jahre alt;

ferner **um 10½ Uhr** bei Wirt Ochel am Markt:

4 Bilder, 1 Sofa, 1 Vertikow, 2 Geldschränke, 1 Pultschrank, 1 Waschmaschine, 1 Faulenzer, 1 Waschständer mit Zubehör, 4 vollständige Betten, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 Aurichte, verschiedene Tische und Stühle, 1 Tafelwage, 2 Nachtkonsolen, 5 Zugvorrichtungen, 1 Mantelofen 1 Bücherbrett, 1 Handtuchständer, 1 Mantelstock, 1 Kugellampe, 1 Kiste, 1 Schreibtisch mit Aufsatz usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung (7137

Witten, den 3. Juni 1903.

Runne, Gerichtsvollzieher.

Hypothekenkapitalien

mit Amortisation zu 3¾% und ohne Amortisation zu 4% bis zu 60% des Taxwertes liegen zum Ausleihen bereit. Bewilligungen geschehen eventl. auf Grund von Kostenanschlägen und Bauzeichnungen.

Dortmund, Heiligerweg 6. Fernsprecher 729.

H. Rehmann.

Bekanntmachung.

Meine in **Silschede** belegene **Besitzung,** bestehend aus 4 aufstehenden Gebäuden mit Gärten und Ackerland, bin ich willens, **zu verkaufen.** Reflektanten wollen sich beim Unterzeichneten melden.

7086 **Wender,** Silschede.

Ein Ladenlokal

mit großer **Werkstatt u. Wohnung** per 1. August oder später zu vermieten. 5932

Louis Dreyer, Adler-Drogerie.

In meinen Häusern Breitestraß Nr. 7 und 39 sind einige schöne größere 7006

Wohnungen

frei, ferner Breitestraße Nr. 7 ein geräumiges helles

Kellerlokal

für jedes Verkaufsgeschäft geeignet. Näheres **Breitestraße 9,**

Fr. Rüping.

In einem besseren Hause ist zum 1. August eine

Wohnung

von 3 Zimmern, mit oder ohne Bodenzimmer, Waschküche, Trockenboden und Bleiche zu vermieten. Näheres in der G. des Witt. Tgbl. 6921

Abgeschl. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Veranda nebst einem Mansardenzimmer und sonstigem Zubehör per 1. November zu vermieten. **Ruhrstraße 29.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, 1. Etage, per sofort oder 1. August zu vermieten. Näheres zu erfr. in der G. d. W. T. 7076

Per 1. Juli eine 7075

Wohnung

zu vermieten. **Röhrchenstr. 44a.**

Eine Wohnung

von 3 fr. Zimmern p. 1. Aug. zu vermieten. **Feldstraße 64.**

Mehrere Wohnungen

in Witten und Stockum zu vermieten. 6590

Hauptstraße 75.

Möbliertes Zimmer

per sofort oder später an besseren Herrn zu vermieten. 6078

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Kost und Logis

frei. **Hauptstr. 58.**

7133 **P. van der Loght.**

Achtung!

Verkaufe von heute ab:

Prima Rindfleisch à Pfd. 65 Pf.

Prima Schweinefl. à Pfd. 70 Pf.

ohne Unterschied der Stücke.

Achtungsvoll

H. Horsthemke sen., Wiesenstraße 35.

Kappuspflanzen,

prima Qualität, von Samen eigener Zucht, sind in großen und kleinen Partien zu haben bei

Wilh. Bommert,

7118) **Stockum.**

Entzückend

wird der Teint, rosig zart u. blendend weiß die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lilienmilch-Seife „Stern des Südens"

von vielen Aerzten u. Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin

Vorr. zu 50 Pfg. pro Stück bei

2258 **F. W. Renter,** Parfümerie.

Ein neuer

Kremser,

10 Personen fassend, preiswert abzugeben. Wo, zu erfragen in der Geschst. des W. T. (7112

Ein Ackerpferd

gegen gute Vergütigung 14 Tage zu leihen gesucht.

Von wem, sagt d. G. d. W. T. 7111

7138 **Sportwagen**

einf., gut erhalten, zu kaufen gesucht Näh. in d. Geschäftsst. d. W. T.

Ein möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

7066 **Wiesenstr. 34,** I. Etg.

Gut möbl. Frontzimmer,

1. Etage, an besseren Herrn auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. d. W. T. 7084

Möblirt. Zimmer

evtl. mit Pension per sofort gesucht. Preisofferten unt. C. B. 7120 an die Gesch. d. Witt. Tagebl. erbeten.

Unsere

ff. Süssrahm-Tafelbutter

kostet von heute ab

Mk. 1,20 pro Pfd.

Verkaufsstellen:

C. & H. Hochkeppel, Bahnhofstraße.
R. Klinker, Wiesenstraße.
L. Stemberg, Königsplatz.
L. Krause, Ruhrstraße. 7113

Molkerei Witten.

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich das

Friseur- und Parfümerie-Geschäft

des Herrn **Paul Hebert, Bismarckstrasse 6,** hierselbst am 1. Juni d. Js. käuflich erworben habe.

Durch langjährige Tätigkeit in ersten Geschäften des In- und Auslandes hoffe ich mir die erforderlichen Kenntnisse erworben zu haben und soll es mein Bestreben sein, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch für mich zu erringen.

Zugleich empfehle **alle Arten Parfümerien, Kopfwasser, Seifen, Bürsten** und alle sonstigen **Toilette-Gegenstände,** sowie **Cigarren und Cigaretten.**

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, sichere ich prompte Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Bernhard Hildebrandt,

Friseur.

7122)

Grosse Ersparnis im Haushalt mit

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze und Bouillon-Kapseln.

Bestens empfohlen von

7088) **Wilh. Heinr. Koester,** Bahnhofstr. 33.

Neue italienische Kartoffeln,

pro 1 Pfund 15 Pfg.,

hochfeine Matjes-Heringe

empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel,

8, Bahnhofstraße 8. (7129

Täglich: Großes Freikonzert,

4 Damen und 2 Herren. An Wochentagen Anfang 7 Uhr. 7106

Montag u. Donnerstag v. ½12—1 Uhr: Matinee.

Restaur. Schlingmann, Johannis- u. Kirchhofstr.-Ecke.

„Falkenkrug".

Die Dragoner kommen

am 15. Juni.

Karten im Vorverkauf **30 Pfg.** bei Herrn **Eduard Hochkeppel.** An der Kasse **40 Pfg.** 7125

Ausschank von Ia. **Crengeldanzer Bräu,**

Kulmbacher Petzbräu.

Zu jeder Tageszeit: **Kaffee und frische Milch.**

Prachtvolle Garten-Anlagen.

Durchholz-Vormholz.

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn **Sonnenschein:**

Große Wähler-Versammlung

der national-liberalen Partei.

Redner: Redakteur **Quandel,**

„ **Dr. Küpers.**

Alle Freunde der national-liberalen Sache sind herzlichst eingeladen.

7108 **Das national-liberale Wahlkomitee.**

Schöne Wohnung

von 3 großen Zimmern per August oder früher zu vermieten.

7109 **Poststraße 20.**

Versetzungshalber eine 7107

Wohnung

von 4 Räumen p. 1. Juli cr. evtl. früher zu verm. **Augustastr. 43.**

Eine hübsche (7081

abgeschl. Wohnung

von 4 Zimmern mit Balkon u. allem Zubehör der 1. Etg. in meinem Neubau am 1. August od. später zu vermieten. **Carl Joh. Kamp,** Kirchhofstraße 26.

Hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu verm. Näheres **Breitestr. 45,** part.

Ein evangelisches 7122

Mädchen

für halbe Tage des Vormittags auf sofort gesucht.

Hauptstraße 24.

Suche per sofort oder später ein tüchtiges 6985

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagebl.

Ausverkauf

allerWaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

KINDERWAGEN



Sportwagen empfiehlt in grösster Auswahl
zu den allerbilligsten Preisen.

Gottfried Wolff, Witten,

Stein- und Gerberstr.-Ecke. Telephon 498.
234

Das Konkurswarenlager der Wwe. Mentzen,
Breitestraße 107a., bestehend in
Weiß-, Woll- und Kurzwaren
soll unter Einkaufspreis ausverkauft werden. 6513
☞ Ladeneinrichtung zur Hälfte des Wertes.

Central-Hotel-Restaurant

H. Upphoff
empfiehlt 6831
seine großen, schattigen Gartenanlagen,
äußerst angenehmer Abendaufenthalt.
Gesellschaftszimmer und Saal.
Bekannt gute bürgerl. Küche.
Reine Weine. Münchener Spatenbräu.
Ruhrthaler helles u. Pilsener.
Gelegenster Treffpunkt für Ausflügler und Touristen.

Städtisches Etablissement

Schulenburg zu Hattingen a. d. Ruhr.

Dieses auf dem Gipfel und inmitten des parkartig gut gehaltenen, von Spazierwegen und Brücken durchzogenen, 500 Morgen großen Stadtwaldes, neuerbaute Restaurations-Lokal, mit bequemen Veranden, geräumigen Terrassen u. Aussichtsthurm bietet den Besuchern angenehmen Aufenthalt. Der Aussichtsthurm gewährt prachtvollen, meilenweiten Rundblick über das hier so besonders schöne Ruhrthal. Die Entfernung der Schulenburg vom Staatsbahnhof Hattingen beträgt 15, von der Endstation der elektrischen Straßenbahn 10 Minuten zu Fuß, u. führt der Weg zu ihr durch schattige Alleen. Wegen seiner gesunden Lage besonders empfehlenswerter Aufenthalt für Sommerfrischler und Rekonvaleszenten.

Der Magistrat.

Suchard.

Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

Henkels Bleich-Soda

Soben erschienen:

Haeckel

Die Welträtsel.

Volks-Ausgabe.

Preis elegant kart. Mk. 1.—

Um auch dem minder Bemittelten es möglich zu machen, sich in den Besitz dieses philosophischen, so sehr angefochtenen Buches des Jenaer Professors zu setzen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, eine billige und doch unverkürzte Ausgabe erscheinen zu lassen.

Der Preis der ersten Ausgabe betrug Mk. 9.—

Vorrätig in der Buchhandlung von

C. L. Krüger.

Farben, Lacke u. Pinsel

kauft man am besten und billigsten im 3994
Spezialgeschäft bei Ewald Leye, Ruhrstrasse 26.
En gros. ☞ ☜ En détail.
Fachgemässe Zubereitung fertiger Oelfarben.

Land- und Seekabelwerke

Aktiengesellschaft **CÖLN-NIPPES** Aktien-Capital M. 6 000 000
Eine der ältesten und grössten Kabelfabriken Deutschlands.

Starkstromkabel
in einfacher, concentrischer, biconcentrischer und verseilter Ausführung mit imprägnierter Faser, Gummi- und Gummi-Guttapercha-Isolation.
Blanke u. armirte Bleikabel.
Verlegung von Kabelstrecken und ganzen Kabelnetzen.

Ausstellung in Düsseldorf 1902 **Silberne Medaille** „für bahnbrechende Leistungen bei Herstellung von Hochspannungskabel" und **Staatsmedaille in Silber.**

Vertreter: **Hermann Gahl, Hagen i. W.,** Viktoriastrasse 9. Fernsprecher 393.

Carl Spennemann, Witten.

7104

Wegen vorgerückter Saison

grosse Preisermässigung

auf Damen-Konfektion.

Continental

PNEUMATIC

Bester und dauerhaftester Reifen
für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover.

Massiv- Gestempelte Trauringe goldene

Trauringe,

breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei

Gerh. Becker, Hauptstraße 14
Uhren- und Goldwarhandlungen.



Garantirt reiner.
Bowlen-Sect u. Bowlen-Wein
in diversen Preisen
F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

„Jubiläums-Lotterie"
25. Ziehung schon 18. Juni.
Marienburger Pferde- **Loose à 1 M.**
11 Loose 10 M, Porto u. Liste 20 Pf.
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut erwerthet werden gegen
Baar-Geld.

3384 Gewinne im Gesammtwerthe von
88000 M.

1 M. 9000	1 M. 5000
1 M. 3500	1 M. 3000
1 M. 2300	1 M. 1200
1 M. 1500	1 M. 1000
5 mit 5500	5 mit 1000
66 mit M. 37 000	
3300 mit M. 18 000	

(7 Equipagen, 89 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne).

Loose versendet der General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Witten** bei **C. L. Krüger,** Bahnhofstr. 30, **L. Pfannschilling,** Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke, **Wilh. Eckhardt,** Bahnhofstr. 67 und 61, **B. Koetzold & Co.,** Buchhandlung, **Louis Dreyer,** Adler-Droguerie, **Wittener Zeitung.** 5866

Nationalliberale Partei.

Versammlung der Wähler des 9. Bezirks

(Bergstr., Bachstr., Hofstr., Am Hof, Johannisstr., Mittelstr., Oberstr., Oststr., Im Oertchen, Ruhrstr., Schwanenmarkt, Sackgasse, Weidengasse)
Mittwoch, den 3. Juni d. J., abends 8½ Uhr, 6995
im Lokale des Wirts Herrn Oskar Kalthoff, Ruhrstraße 3.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Bezirksvorsteher.**

Stenographenverein „Gabelsberger" Witten.

Anmeldungen zu dem neuen
Unterrichts-Kursus in Stenographie
werden noch am **Mittwoch, den 3. Juni d. J., abends 8½ Uhr,** im Vereinslokal **Hotel zum Adler,** Ruhrstraße 20, entgegen genommen.
7045 Der Vorstand.

Restaurant Schilling am Markt.

Täglich: Konzert
des Elite-Damen-Orchesters „Stefani".
Jeden Sonntag und Donnerstag Vormittag Matinee.
9 Damen. 1 Herr.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch wiederholt darauf aufmerksam, daß Gas- und Wasserleitungs-Anlagen sowie Aenderungen und Reparaturen an denselben gemäß § 2 bezw. 6 der Gas- und Wasserabgabe-Bedingungen nur von solchen Installateuren ausgeführt werden dürfen, denen seitens der unterzeichneten Verwaltungs-Deputation die Genehmigung zur Vornahme bezgl. Arbeiten erteilt worden ist.

Es sind dies gegenwärtig:

F. W. Albert, Ruhrstraße 23.
Hr. Dämmer, Hauptstraße 41.
A. Findhammer, Kirchstraße 19.
Ernst Fischer, Poststraße 8.
E. Füßmann, Breddestraße 27.
Fr. Haarmann, Breitestr. 107.
H. Habermann, Crengeldgstr. 39.
E. Hagedorn, Ruhrstraße 38.
Hr. Heetkamp, Oberstraße 20.
A. Hethey, Winkelstraße 12.
A. Kayser, Poststraße 6.
W. Luckemeyer, Breitestraße 32.
Otto Möller, Johannisstr. 22.
Wwe. Ph. Pfoch, Hauptstraße 23.
Hr. Rau, Wiesenstraße 17.
Gust. Reunert, Bahnhofstraße 44.
R. Schöneberg, Bahnhofstr. 36.
Carl Wessel, Steinstraße 7.
Otto Wessel, Johannisstraße 43.

Witten, den 27./5. 03.

Deputation für die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke zu Witten:
Wilh. Dönhoff.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Mit der nächsten, 209., Lotterie tritt der neue günstigere Gewinnplan in Kraft.

Halbe Lose	à Mk.	20.—
Viertel Lose	à „	10.—
Zehntel Lose	à „	4.—

für jede Klasse empfehle ich zur Abnahme.

Adolf Klutmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Witten.

Billiger wie überall!

Rindfleisch	à Pfd. 65 Pfg.
Schweinefleisch	„ „ 70 „
Durchwachs. Schweinefleisch bei 5 Pfund	3,25 Mk.
Leberwurst, sehr schmackhaft, à Pfund	0,40 Mk.
beste Zungenwurst nur	0,75 Mk.
bst. Schwartemagen nur	0,75 Mk.
Mettwurst, s. schmackh., n.	0,70 Mk.
bei einer Abnahme von mehr als 3 Pfund nur 65 Pfg.	
Blutwurst nur	50 Pfg.

stets frisch zu haben bei (7071

Fr. Dörsing,
am Markt Nr. 13.



F. Riepen
Optiker
Hauptstrasse 21.

Witten, empfiehlt
Rathenower Brillen, Pincenez, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Termometer billigst.

Kartoffeln
— in vorzüglicher Qualität —
liefert franko Haus 6957
F. Klinker.

Matratzen und Sofas
werden gut und billig aufgepolstert bei **Aug. Hempelmann,** 5344) **Humboldtsplatz 8.**

HERREN
schnelle Hülfe. Kuranstalt Witten-R. Johannisstr. 4a. Seiteneing. Nachm. 2—7, Sonntags 9—12 Uhr. (6829

Flechte,
Schuppen-, Kopf-, Bart- und nässende Flechte
wird ohne Berufsstörung beseitigt; ebenso andere Hautübel, Beinleiden und Haarausfall. Frau **Wolff, Bochum, Kreuzstraße 15.** Nähe Bahnhof Süd. (6000

Lungenleiden
(chron. Katarrhe u. Schwindsucht) in zahlreichen Fällen durch
Dr. Hoffmann's Glandulen geheilt.
Glandulen, aus gesunden tierischen Bronchialdrüsen gewonnen, ist derjenige völlig unschädliche Heilstoff, den der gesunde Körper selbst zur Vernichtung eindringender Bazillen produziert.
Erhältlich in Apotheken in Flaschen à 100 Tabletten M. 4,50, 50 Tabletten M. 2,50. Jede Tablette von 0,25 gr. enthält 0,05 gr. pulverisierte Drüsensubstanz und 0,20 gr. Milchzucker. Wer sich über diese rationelle Heilmethode näher informieren will, erhält ausführliche Broschüre mit Berichten von Aerzten und geheilten Kranken gratis und franko von der **Chemischen Fabrik Dr. Hofmann Nachf. Meerane (Sachsen).**

Kein Mieter
nimmt oder behält eine Wohnung in der die Oefen rauchen oder die Abort- zu stark dunsten. Johns pat. 150000 facherprobter Schornstein- u. Ventilate Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!) schafft Abhilfe. Erhältl. in einschläg. Geschäften, event. von **J. A. John, Akt.-Ges. Ilversgehofen b. Erfurt.**

Ein ganz neuer 7080
ein- od. zweispänn. Hundewagen,
geeignet für Bäcker od. Metzger, billig abzugeben. **Bachstraße 66.**

Zweites Blatt.
Nr. 149. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Mittwoch,
den 3. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Berliner Pfingstplauderei.

Von unserem Spezialkorrespondenten.

(Nachdruck verboten).

Regensymphonie. — Mord. Selbstmord und Revolverattentat. — Allerlei Ausstellungen. — Pfingstliches. — Aus der guten, alten Zeit. — Knappes Geld und hohe Preise. — Die tote Saison. — Vor der Reisezeit.

Nach drei Tagen schönen Wetters wieder einmal Regen. Nicht jener Regen mit großen, schweren Tropfen, der nur strichweise auftritt und von kurzer Dauer ist, sondern jenes Grau in Grau, mit dem der Himmel rings überspannt ist, jener feine gleichmäßige, eintönige Regen, der müde macht und einem viele Freude verderben kann. Soll man etwa statt der weißen Seiden- und Battistblusen wieder einmal das Tuchkostüm aus dem kampherduftenden Kleiderschrank nehmen? Soll der Strohhut denn in diesem Jahre niemals zu seinem Rechte kommen, soll man die weißen oder mattblaugrauen Stiefeletten immer in der Ecke stehen lassen und niemals mit einem „eleganten Füßchen" renommieren können? Wenn da nicht einmal ein Reichshauptstädter verzweifeln soll, wer dann sonst? . .

Und mitten in diese nun schon durch das Wetter halbverdorbene Pfingstwoche hinein, platzt ein Mord . . ein Mord aus Eifersucht, wie er scheußlicher wohl kaum gedacht werden kann. Es ist ein Mord im Westen der Stadt. Das ist eine Seltenheit, denn in diesem Viertel, wo die Begüterten wohnen, pflegten sonst nur Raubmorde stattzufinden. Diesmal ist das anders. Und das ist für die Psychologie der Großstadt recht interessant. Der Ermordete ist ein Major, ein starker, stattlicher Mann, wie ihn die Hausbewohner schildern. Die Mörderin eine Person von mittlerer Figur, hat ihm den tödlichen Stich mit einem 25 Ctm. langen Messer beigebracht. Viel Klärung und Licht ist bisher in die dunkle Affäre noch nicht gefallen, doch hat es allen Anschein, daß die Gerichtsverhandlung einen Roman ersten Ranges entrollen wird.

Ueberhaupt grassiert die Liebe wieder einmal etwas stark in Berlin. Von den Selbstmorden will ich schweigen. Doch ein Revolverattentat möchte ich gern der dunklen Vergessenheit entreißen. Eine Lehrerin, ein älteres Mädchen im Zentrum der Stadt, hatte ihr liebesuchendes Herz an einen stattlichen Hausdiener verloren. Dieser aber konnte die ihm entgegengebrachte Neigung nicht erwidern. Da zog sie griff die Lehrerin zum Revolver: der Schuß ging glücklicherweise fehl; das Mädchen aber nahm sich die Sache derart zu Herzen, daß sie, als gei[stes]gestört, in einem namhaften Sanatorium untergebracht werden mußte. Auch eine erschütternde Tragik der Großstadt.

Als größte gegenwärtige Attraktion dürfte wohl die Fischerei-Ausstellung angesehen werden. Sie bietet sehr viel des Interessanten und Sehenswerten, gibt Belehrung im Kleinen und Großen für Jedermann, beschäftigt sich nicht nur mit wissenschaftlichen Dingen, sondern bringt auch mit vorzüglich zubereiteten „Fischkostspeisen" in das dreimal heilige Reich der Küche ein. Die Zubereitung der Garne, des Netzwerkes, der Angelschnüre, der Boote, der Ruder, der Segel, der Masten u. s. w. geben einen klaren und weiten Blick in die Technik des Fischfanges; besonders interessant aber ist die Abteilung für Hochseefischerei, die nicht nur durch ausgestellte Gegenstände, sondern auch durch kartographische und photographische Aufnahmen das Interesse des Beschauers auf das regste noch zu halten weiß.

Doch die Reichshauptstadt hat noch andere Ausstellungen aufzuweisen. Da ist die Kunstausstellung der Berliner Session und die große Berliner Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof, zu der sich wohl bald eine dritte die „Ausstellung der Zugewiesenen", gesellen wird. Sowohl der Kritik, wie dem allgemein öffentlichen Geschmack nach zeichnen sich die diesjährigen Berliner Kunstausstellungen sehr vorteilhaft von ihren Vorgängern ab. Schon das ganze Arrangement hat gänzlich mit dem ‚alten Stil" gebrochen. Erläuternde Vorträge, die abends stattfinden, erhöhen in dankenswerter Weise, wie dies z. B. in der Session geschieht, das allgemeine Kunstinteresse und Kunstverständnis des Publikums. Ueberhaupt weht es in diesem Jahre wie ein neuer, frischer Hauch durch das ganze Berliner Kunstleben, als ob es einer neuen Aera entgegen ginge und als ob man mit dem alten Banne nun gründlich und gänzlich gebrochen hätte.

Doch genug von der Kunst! Die Straßen Berlins stehen im Zeichen des Pfingstbilds. Die Auslagen der großen Geschäftsschaufenster deuten auf das Frühling-Sommer-Fest in tausenderlei Dingen hin. Nicht immer sind es Kleider, Schuhe, Hüte, Handschuhe u. s. w., sondern vielfach sind es bequeme Reisetaschen und Rucksäcke für Pfingstausflügler, auch photographische Apparate ꝛc. ꝛc. Selbst der Straßenhandel steht im Zeichen des Pfingstfestes: die fliegenden Buchhändler preisen Karten und Reisebücher nach beliebten Pfingstausflugsorten, die billige Extrafahrten verkünden. An den Straßenecken bieten Frauen und Kinder den bei der Jugend so überaus beliebten Kalmus feil, von dem wir als Kinder immer sangen:

Und wenn och det Herze bricht
An den Kalmus piepen wir nich;
Piep ste leise, piep ste laut,
Feste wirst de denn verhaut,
Det is aftens ganz ejal:
Piep emal, piep emal!

Das ist Pfingstpoesie von anno dazumal, wo die Maikäfer noch kein Geld kosteten, sondern Stecknadeln. Auch dafür hatten wir als echte Berliner Jungens unsern Reim, der da lautete:

Käber-Mai, Käber-Mai,
Vor ne Nadel jiebt et drei!

Doch ist das nun schon ein Menschenalter her. Die moderne Jugend ist anders; sie weiß besser das Geld zu schätzen. Das merkt man auch am Preise der Birkenzweige, der „Maien", die gegenwärtig kaum noch mit Geld zu bezahlen sind. Und dennoch ziehen mit Birkenästen hochbeladene Wagen durch die Straßen der Reichshauptstadt — und wenn auch alles über schlechte Zeit und schmalen Verdienst klagt, alle wird der Kalmus und das Birkenlaub doch. Denn was wäre auch Pfingsten in Berlin ohne diese beiden Symbole des reifen Frühlings?

So hat der Berliner sein Freud' und sein Leid. Jedes Fest bringt ihm etwas anderes, und vor jedem Feste und nach jedem Feste ist etwas anderes. Nun, da Pfingsten vorüber, werden Reisepläne geschmiedet, die großen Bazare schüren ihre Feuer noch einmal vor Beginn der „toten" Saison. Der Sommer tritt in seine Rechte, ganz gleich, ob er verregnet oder nicht, denn der Hang des Berliners zum „Ausreißen" und zum „Natur kneipen" ist zu groß, als daß er sich etwa durch schlechtes Wetter in Zaum halten ließe. Pfingsten aber macht den Anfang, und was jetzt irgendwie „hinaus" kann, verläßt das Häusermeer, um erst gegen Ende August zurückzukommen. Der große Schub aber muß sich auf die fünfwöchigen Sommerferien der Schulkinder beschränken. Er tritt seine „Landflucht" erst anfangs Juli an, um bereits Mitte August wieder die Reichshauptstadt aufzusuchen. Was dazwischen liegt, ist die Zeit des Strohwitwers und der Hundstage.

Neues aus aller Welt.

Das Berggespenst

ist wiederum gesehen worden, und zwar diesmal, wie der Prometheus mitteilt, zu Anfang dieses Jahres auf dem Gipfel des Green Mountain in Colorado. Wo immer das Berggespenst, früher Brockengespenst genannt, erscheinen mag, ob im Gebirge, auf der See oder im Luftballon, stets verdankt es denselben atmosphärischen Verhältnissen seine Entstehung. Die Sonne steht zur Beobachtungszeit meist schon tief am Horizont und wirft ihre Strahlen in fast horizontaler Richtung. Der Wanderer bemerkt dann unter günstigen Verhältnissen, nämlich wenn sich eine Nebelwand in nicht allzu großer Entfernung von ihm befindet, seinen Schatten in starker Vergrößerung und umgeben von einer bunten, regenbogenförmigen Strahlen-Aureole. Das ist das Berggespenst. Daß es in riesenhafter, bedrohlicher Größe erscheint, ist jedoch nichts als eine optische Illusion, die durch eine Entfernungstäuschung hervorgerufen wird. Alle Gegenstände erscheinen ja bekanntlich um so größer, je weiter man sie in Gedanken, oder durch irgendwelche begleitenden Nebenumstände veranlaßt, in die Ferne verlegt. So ist der Fleck auf der Fensterscheibe aus der Nähe eben nichts als ein winziger Fleck, aber vom träumenden, unsicher arbeitenden und schätzenden Auge an den Himmel verlegt, ein riesenhafter, in den Wolken dahintreibender Vogel oder Luftballon. Als der Dozent an der Colorado-Universität in Buder, Fenneman, das Berggespenst beobachtete, war es ½5 Uhr des Nachmittags, und die Sonne stand daher noch verhältnismäßig hoch am Horizont. Der Schattenwurf war ungemein klar und scharf ausgeprägt, so daß alle Bewegungen der Forscher deutlich sichtbar waren. Umgeben wurde auch hier das Phänomen von einem großen Regenbogenring, dessen Durchmesser auf nicht weniger als 9 Grad geschätzt wurde. Die Reihenfolge der Farben erscheint jedoch umgekehrt gewesen zu sein, wie beim Regenbogen. Der rote Ring lag nämlich außen, der violette innen. Sehr merkwürdig war auch der Umstand, daß jeder der Beobachter des andern Schattenbild nicht mehr zu sehen vermochte, sobald er sich auch nur wenige Schritte von seinem Kameraden entfernte.

Das organisierte Räuberwesen im Kaukasus

ist, wie die Nowosti schreiben, noch in voller Blüte, sei es infolge der Roheit und Unwissenheit der kaukasischen Bevölkerung, sei es wegen des Umstandes, daß die Kaukasier seit jeher darauf angewiesen waren, ihren Lebensunterhalt mit Waffen zu erbeuten oder auch mit Waffen ihr Leben zu verteidigen. Einzelne Reisende, ebenso wie Handelskarawanen, zuweilen auch ganze Ansiedelungen sind es, die von den Räuberbanden überfallen und ausgeplündert werden. Die kaukasischen Räuber schrecken auch vor grausamen Mordtaten nicht zurück. Anders sieht es bei den Chundusenbanden aus, die in den östlichen Grenzgebieten ihr Wesen treiben und die chinesischen Ansiedelungen beunruhigen, aber nicht unsicher machen. Sie befolgen ein merkwürdiges System und haben eine umfangreiche Organisation, durch die sich bei ihnen ein ausgeprägter Gemeinsinn entwickelt hat. Sie sind in Gruppen geteilt, und jede Gruppe hat ihr Gebiet. Die Bevölkerung eines jeden Gebietes muß an ihre Gruppe eine Gebühr entrichten, eine Art Sicherheitszoll. Die etwaigen Verhandlungen zwischen den Gebietsbevölkerungen, die meistens aus chinesischen Händlern bestehen, und den Gruppen, sowie die Gebührenentrichtungen geschehen durch Vermittler. Sind die Verhandlungen erledigt und die Gebühren entrichtet, so hat die Bevölkerung nichts zu fürchten. Wehe aber, wenn man es gewagt hat, irgend eine Gruppe der Polizei zu verraten! Die Rache der Chundusen kennt dann keine Grenzen. Es fällt daher niemand ein, sie der Polizei auszuliefern und man zahlt willig den Tribut.

Das Ende eines korsischen Briganten.

Wie ein romantisches Volksstück mutet der Lebenslauf des korsischen Banditen Tramoni, genannt Brico, an, der dieser Tage, von acht Kugeln auf einmal durchbohrt, als Opfer der Vendetta seinen Tod fand. Brico stammte aus einer armen Schäferfamilie im Bezirk Sartena. Er war ein junger Bursche von außerordentlicher Körperkraft, und offenem, nicht unhübschem Gesicht. In seinem Heimatsdorfe Mola lebte auch eine junge Verwandte von ihm, Josefine Tramoni, die er liebte und die ihn wiederliebte. Josefines Eltern waren jedoch viel wohlhabender als diejenigen von Brico. Als der dreiundzwanzigjährige Brico nach seiner Rückkehr vom Militärdienste den alten Tomas Tramoni um die Hand seiner Tochter bat, schlug es dieser ihm rundweg ab. Brico fühlte sich tief verletzt. Er hätte Josefine entführen können, doch empfand er es als eine Beleidigung für seine braven, alten Eltern, daß Tramoni eine Verbindung mit seiner Familie abgelehnt hatte. Es wurde für ihn nun zu einer Art Ehrensache, Tramonis Einwilligung zu erlangen. Dieser jedoch widersetzte sich mit echt bäurischer Hartnäckigkeit dem erneut kundgegebenen Wunsche Bricos. Endlich schien Brico einen Entschluß gefaßt zu haben. Eines Tages — es war im Jahre 1894 — traf er den alten Tramoni hinter dem Dorfe und stellte zum letzten Male die Frage an ihn, ob er gewillt sei, ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Brico war bewaffnet. Tramoni gab ihm wieder eine rauhe, abschlägige Antwort und schritt ruhig an ihm vorbei, ohne sich umzusehen, ob Brico etwa die Flinte auf ihn anlege. Diese Furchtlosigkeit scheint Brico doch imponiert zu haben, denn er ließ den Alten an jenem Tage unbehelligt. — Einen Monat später streckte er ihn jedoch mit einem wohlgezielten Schuß zu Boden und floh in die Wälder. So wurde er Räuber. Es war der Anfang einer Vendetta, welche zahlreiche Opfer kosten sollte. Brico wurde nicht nur von den Gendarmen sondern auch von der Familie Thomas Tramonis verfolgt. Es war aber schwer, ihm beizukommen, besonders als er sich mit einem anderen Banditen, Giovanni, verband. Beide Männer waren von so ungewöhnlicher Geschicklichkeit, daß sie oft ganzen Gendarmenabteilungen standhielten. Auch war die Landbevölkerung keineswegs geneigt, Brico den Behörden auszuliefern. Sie hielt seinen Krieg gegen die Tramonis für eine Privatsache. Uebrigens wurden alle Personen, welche der Polizei Angaben gemacht hatten, von Brico erbarmungslos erschossen. Gleichzeitig setzte er seine Vendetta fort. Er tötete den ältesten Sohn Tramonis. Als die Familie der Tramonis endlich nach Ajaccio übersiedelte, um den Kugeln Bricos zu entgehen, tötete dieser die Leute, welche den Geängstigten beim Transport der Möbel behilflich waren. Ja, er ging so weit, daß er den siebenjährigen Enkel Tramonis mitten auf dem Kinderspielplatz erschoß. Obwohl Brico eigentlich niemals Räuber im gewöhnlichen Sinne des Wortes gewesen war, brachte dieser letzte Mord doch die ganze Bevölkerung gegen ihn auf. Er fühlte, daß nun sein Ende nahe war, und nahm etwa vor einer Woche von seiner Mutter und seiner Tante Abschied. Seine Feinde hatten ihm aufgelauert und schossen ihn aus einem sicheren Versteck nieder. Den Gendarmen, welche Brico nie zu fassen vermocht hatten, fällt nun die Aufgabe zu, diejenigen zu verfolgen, die ihn getötet haben. Sie werden sich dieser Aufgabe wohl kaum mit großem Eifer entledigen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 1. Juni. Dieser Tage ging eine Nachricht durch die Presse, wonach die Familie des Steigers einer benachbarten Zeche durch den Genuß von rohen Eiern, die von Hühnern stammten, welche sich auf der in Frage kommenden Zeche ihr Futter suchen, von der Wurmkrankheit befallen worden sei. Da die Richtigkeit der Nachricht stark in Zweifel gezogen wurde, im übrigen aber geeignet war, in manchen Kreisen beunruhigend zu wirken, so wandten sich Interessenten an den Knappschaftsarzt Dr. Tenholt in Bochum, der sich mit der Frage der Wurmkrankheit eingehend beschäftigt, mit der Bitte, seine Ansicht über den merkwürdigen Fall der Uebertragung mitzuteilen. Dr. Tenholt äußerte sich in folgenden Worten: „Seitdem sich Laien die Lösung der Frage des Wurmes zu ihrer Aufgabe machen, treten die kühnsten und unsinnigsten Lehren zutage. Hierzu gehört auch jene Geschichte von den Hühnern.

Lüdenscheid, 1. Juni. 26. westfälische Provinzial-Lehrerversammlung. Mit der Vertreter-Versammlung wurde heute Nachmittag 4 Uhr der Lehrertag eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Rektor Kuhlo aus Bielefeld, stattete zunächst seinen Dank ab für die ihm aus Anlaß seines 50jährigen Amtsjubiläums (15. 1. 03) erwiesene Teilnahme. — Nach dem Jahresberichte haben sich sowohl der deutsche und preußische Landeslehrerverein sowie der westfälische Provinzialverein recht erfreulich entwickelt. Der letztere gliederte sich 1902 in 74 Ortsvereinen mit 3028 Mitgliedern. Hierauf wurden die erforderlichen Wahlen getätigt. Für die Hauptversammlung wurden nachstehende Vorträge ausgewählt: 1. Aus welchen Gründen ist die Einführung der ungeteilten Unterrichtszeit erstrebenswert und welche Schritte sind zur Einführung derselben zu tun? 2. Welche Aufgabe erwächst der Volksschule, um die Jugend und somit unser Volk für den Genuß der nationalen Literatur zu befähigen? Zum nächstjährigen Festorte wurde Dortmund gewählt. Aus den Mitteilungen betreffs des Falkdenkmals ist hervorzuheben, daß die erhoffte Enthüllung desselben aus technischen Gründen nicht Ostern 1904, bei Gelegenheit des Lehrertags, sondern erst 1905 erfolgen kann. Von den Beschlüssen, welche auf Grund von Anträgen der Einzelvereine gefaßt sind, sind folgende hervorzuheben: 1. Der Vorstand wird beauftragt, den geschäftsführenden Ausschuß des Landeslehrervereins zu ersuchen, beim Herrn Minister dahin vorstellig zu werden, daß der Ministerialerlaß vom 6. April 1886, wonach die Ortspolizeibehörde beauftragt wird, dafür Sorge zu tragen, daß in jedem Termin, in dem Wiederimpflinge zur Impfung oder zur Nachschau gelangen, ein Lehrer zugegen sei, um im Einvernehmen mit dem Impfarzt und dem Vertreter der Ortsbehörden für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen, aufgehoben wird. 2. Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Vorstande des Rheinischen Verbandes zwecks Gründung einer Lehrer-Feuerversicherung für Rheinland und Westfalen in Verbindung zu treten. — Nach Erledigung noch einiger interner Schulangelegenheiten wurde der Delegiertentag geschlossen und begaben sich die Teilnehmer zur Festhalle, um nach getaner Arbeit einige Stunden der Erholung zu genießen. B. Z.

)(**Siegen**, 1. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Geisweid-Kreuztal fanden in der Nacht zum ersten Pfingsttage Bahnbeamte die verstümmelte Leiche eines Menschen, deren einzelne Teile über einige hundert Meter das Geleise entlang zerstreut lagen. Die Leichenteile wurden gesammelt und nach der Station Geisweid gebracht. Erst später gelang es, an den Fetzen der Kleidungsstücke zu ermitteln, daß es der Hülfsarbeiter Cassel aus Bottenbach war. Der Mann hat sich von seiner Arbeitsstätte nach Hause begeben wollen und hierzu den Weg das Geleise entlang genommen, hierbei muß er von dem Güterzuge, der 12,30 Uhr Geisweid verläßt, erfaßt worden sein.

„ **Münster**, 30. Mai. Der aus dem Fenster des dritten Stockwerkes der Infanterie-Kaserne abgestürzte Gefreite Mönninghof ist das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit geworden. Die Fensterbrüstung in diesem Stockwerk soll sehr niedrig sein. M. war der beste Soldat seines Jahrgangs; sein Vater ist wohlhabender Grundbesitzer bei Ermelinghof (Kreis Lüdinghausen).

* **Essen**, 30. Mai. Große Veränderungen und Verbesserungen im Schnellzugsverkehr plant die Eisenbahndirektion Essen für das Industrierevier. Die alten Linien Bergisch-Märkisch und Köln-Minden sind mit dem Personenzugs- und Güterverkehr ungemein überlastet, es folgt sozusagen ein Zug dem andern. Dem soll nun abgeholfen und die frühere Rheinische Bahnlinie mehr dem Schnellzugverkehr zugänglich gemacht werden. Es sind dieserhalb aber und auch zur weiteren Ausgestaltung und Vergrößerung von Bahnhöfen, sowie zur Herstellung von Verbindungen zwischen den genannten Bahnen, die übrigens auch längere Strecken nebeneinander laufen, erhebliche Mittel nötig. Wie von eingeweihter Seite verlautet, werden im ganzen gegen 11 Millionen gefordert werden. Die Pläne werden bereits ausgelegt.

* **Gahlen** (Kreis Ruhrort), 30. Mai. Die Hundetollwut greift hier in schreckenerregender Weise um sich. Nachdem im Verlauf der letzten Monate schon eine Anzahl Hunde wegen Verdachtes der Tollwut getötet worden sind, sind kürzlich laut „Rh. u. Ruhrztg.", hier noch vier Personen, ein Landwirt und drei seiner Kinder im Alter von 10, 8 und 2 Jahren, von ihrem an der Tollwut erkrankten Hunde gebissen worden. Der Arzt hat die sofortige Ueberführung der Gebissenen in die Pasteursche Impfanstalt zu Berlin angeordnet. Der Hund lag an der Kette, als er die Personen biß.

* **Elberfeld**, 2. Juni. Ein Unglücksfall mit tötlichem Ausgang hat sich am Samstag Nachmittag in der Fabrik von Boedinghaus in der Königstraße dadurch ereignet, daß aus einem Dampfkessel ein Abflußrohr hinausflog. Der davorstehende Fabrikarbeiter Wilhelm Seller, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, wurde schwer verbrüht, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er gestern seinen Verletzungen erlegen. — Samstag Nacht ist in der Nützenberger Straße 46 wohnende 70 Jahre alte Tagelöhner Georg Ernst Sander aus einem Fenster in der Höhe von 6 Meter auf die Erde gestürzt und infolge der erlittenen Verletzungen sofort gestorben.

Eine aufsehenerregende Verhaftung fand gestern am alten Markt statt. Ein Soldat, der von Mülheim ohne Urlaub ausgerückt war, um seine Mutter hier zu besuchen, war in Cronenberg von einem Gendarmen festgenommen und hier dem Bezirkskommando zugeführt worden. Da dort alle Zellen besetzt waren, wurde zur Wachtstube telephoniert, um ihn dort einzusperren. Ein kommandierter Beamter holte ihn von der Weidenstraße ab; der Gefangene ging gutwillig mit bis zur Döppersberger Brücke, wo er Reißaus nahm. Der Beamte lief ihm mit gezogenem Säbel nach und rief, daß man ihn aufhalte. Ein Passant brachte den Fliehenden zu Fall, der dann zur Wache geführt wurde. Ein großer Menschenauflauf war entstanden. Der Soldat war in alten Zivilkleidern. B. Z.

* **Wermelskirchen**, 30. Mai. Ein Eingesessener von Dürholzen beschuldigte einen jungen Mann aus Oberwermelskirchen, daß dieser vorgestern seine minderjährige Tochter entführt habe. Die Polizei hat den jetzigen Aufenthalt des Mädchens ermittelt.

§ **Keeken**, 30. Mai. Der Telegraphenvorarbeiter Junck ertrank heute früh gegen 10 Uhr beim Baden im Rhein. Junck war ein guter Schwimmer. Er versank vor den Augen eines Kollegen, nachdem er etwa 100 Meter weit in den Rhein geschwommen war. Bergungsversuche waren bis jetzt vergebens.

§ **Düsseldorf**, 1. Juni. Nach einer seitens der Stadtverwaltung unter Zustimmung der Stadtverordneten mit der Staatsregierung getroffenen Verabredung erwirbt die Stadt Düsseldorf das jetzige Regierungsgebäude nebst allem Zubehör an der Mühlenstraße. Die Stadt Düsseldorf tritt an den Staat ein Grundstück auf dem ehemaligen Ausstellungsterrain zwecks Errichtung eines neuen Regierungsgebäudes ab. Die städtischen Erwerbungen stehen im Zusammenhang mit der Errichtung eines zweiten Oberlandesgerichts. Die Angelegenheit wird den nächsten Landtag beschäftigen.

* **Köln**, 1. Juni. Der Brand des Holzlagers der Goldleistenfabrik Könemann (die Fabrik selbst blieb verschont und vollkommen betriebsfähig) ist neueren Ermittelungen zufolge durch einen Knaben entstanden, der mit Feuer spielte. Wie schon gemeldet, haben mehrere Feuerwehrleute große Brandwunden davongetragen. Ein weiterer Unfall ereignete sich dadurch, daß mehrere Feuerwehrleute, die in ein brennendes Haus eingedrungen waren, aus dem Fenster der ersten Etage herabspringen mußten, um sich zu retten. Ein Feuerwehrmann hat sich hierbei so erheblich an einem Beine verletzt, daß seine Fortbringung mittels Wagens nötig war. Ein Schlauchwagen der Kölner

Berufsfeuerwehr, der dem rasenden Element nicht mehr hatte entrissen werden können, wurde ein Raub der Flammen. Der Brand wurde alsbald nach seinem Entstehen bemerkt, aber es war kein Wasser zur Stelle. Die Feuerwehr wurde gegen 5 Uhr alarmiert, erschien aber nicht sofort, weil, wie wir erfahren, der Feuermelder versagte. Erst auf telephonischen Anruf brach die Kölner Feuerwehr auf. Zuerst am Platze war die Feuerwehr aus Ehrenfeld, dann folgten die Wehren von Köln-Stadt, Braunsfeld und Nippes. Auf dem Gelände waren etwa 300 Waggonladungen, hauptsächlich feinen amerikanischen Holzes aufgestapelt. Den bedeutenden Schaden, der auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt wird, haben mehrere Feuerversicherungsgesellschaften zu tragen. Der abgebrannte Kohlen- und Holzschuppen war nicht versichert, auch war das Mobilar der ausgebrannten Wohnungen in den vier Häusern zum Teil nicht versichert.

Königswinter, 2. Juni. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr wurde Königswinter von einem furchtbaren dreistündigen Gewitter heimgesucht. Die Straßen sind überschwemmt und mit Schlamm bedeckt, ebenso der Bahndamm, sodaß der Eisenbahnverkehr ganz ruht. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Viele Keller stehen unter Wasser.

80. Niederrheinisches Musikfest.

—r **Aachen**, 1. Juni. Des Niederrheinischen Musikfestes zweiter Tag gestaltete sich zu einer Jahrhundertfeier für Hektor Berlioz, dem zu Ehren zwei seiner berühmtesten Schöpfungen zu Gehör gebracht wurden: Die „Phantastisch: Symphonie“ op. 14 und Fausts Verdammung op. 24. Kein geringerer als der heutige Festdirigent, Hofkapellmeister Weingartner aus München, ist es, der im Verein mit Charles Malherbe in Paris die Werke Berlioz gesammelt, revidiert und den Komponisten in die breitere Oeffentlichkeit eingeführt hat, nachdem man sich ihm gegenüber lange Zeit eine gewisse Reserve auferlegt hatte. Die Weingartner den genialen Franzosen verstanden hat und in seine ganze Eigenart eingedrungen ist, davon gab die Aufführung der „Phantastischen Symphonie“ einen beredten Beweis. Jedes der fünf Bilder hatte seinen besonderen, streng festgelegten Grundton und wirkte überraschend lebendig. Das eigenartig farbenreiche Kolorit Berlioz'scher Muse kam mit der ursprünglichen malerischen Wirkung zum Ausdruck, ohne daß der Dirigent in Nuancenmacherei verfallen wäre. Auffälliger Applaus folgte jedem Bilde der Symphonie. Zum Schluß rief das enthusiasmierte Publikum wohl 6—7 mal Weingartner in den Saal zurück und ehrte ihn durch Ueberreichung eines großen Lorbeerkranzes. Die Aufführung von „Faust's Verdammung“, dem bedeutendsten Tonwerke, das Berlioz hinterlassen hat, trug den Charakter einer echten Musikfestaufführung. Der Komponist stellt an Solisten, Chor und Orchester gleichmäßig große Zumutungen, aber alle Mitwirkenden wurden den Ansprüchen vollauf gerecht. Das Orchester brachte den berühmten Rakoczy-Marsch mit lebendiger Frische heraus und glänzte vornehmlich in dem „Irrlichtertanz“, dessen prickelnde, duftige Klänge in einer nach allen Seiten hin künstlerisch ausgeglichenen Leistung vorgeführt wurden. Der städtische Chor, unter Leitung des Professors Schwickerath bewährte sich vortrefflich. Für die Gretchenfigur hatte man die als ideale Vertreterin dieser Partie bekannte Marzella Pregi aus Paris gewonnen, deren feingemünzte Kunst wahre Triumphe feierte. Ihre hervorragendsten Leistungen waren das bekannte Lied: „Es war ein König im Tale“ sowie das Grethe'sche: „Meine Ruh ist hin“. Die Partie des Faust lag in den Händen des Herrn Opernsängers Forchhammer (Frankfurt). Er wurde im Großen und Ganzen den an ihn gestellten Anforderungen gerecht, wenn auch stimmlich im zweiten Teile sich eine gewisse Ermüdung bemerkbar machte. Einer unserer beliebtesten und häufigsten Gäste, Herr Joh. Messchaert sang den Mephisto, eine seiner Glanzpartien. Als Gesangsvirtuose und Vortragskünstler ist er eine Größe des Konzertsaales, es ist aber zu bedauern, daß er, wie es scheint, stimmlich den Zenith überschritten hat.

Witten und Umgegend.

Witten, 3. Juni.

*— **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 5. Juni bei Wirt Schauf in Haßlinghausen von 2 Uhr an.

)(— Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ist es Herrn Brodt im Falkenkruge gelungen, die Kapelle des 5. Dragoner-Regiments für Montag, den 15. Juni zu einem Konzert zu gewinnen. Die Kapelle, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn L. Pabtta, hat sich im vorigen Jahre sehr vorteilhaft eingeführt, es herrschte über die Tüchtigkeit und den Fleiß derselben nur eine Stimme. Der Preis ist ein äußerst niedriger für Militärmusik (im Vorverkauf 30 Pfg. bei Herrn Eduard Hochkeppel), sodaß keiner die günstige Gelegenheit, billige und gute Musik hören zu können, verstreichen lassen sollte, zumal auch in den schönen Gartenanlagen des Herrn Brodt es sich bei gutem, kühlen Trunke ganz gut aushalten läßt.

c — Dem Arbeiter K. Schmidt fiel ein schwerer Stahlblock auf den rechten Fuß, wodurch eine schwere Quetschung entstand.

S. — Ein Geschäftsmann von auswärts, der in unserer Stadt Einkäufe gemacht hatte, hatte auf der Crengeldanzstraße das Pech, daß an seinem Wagen ein Rad in die Brüche ging, wodurch das Gefährt umkippte und den Lenker so unglücklich auf die Straße schleuderte, daß dieser erheblich verletzt wurde.

k. —In einer Wirtschaft an der Oberstraße ließ es sich ein Gast namens B. wohl schmecken an Speis und Trank. Als er den Geldbeutel ziehen sollte, zeichnete sich dieser durch gänzliche Gehaltlosigkeit aus. In zuvorkommendster Weise hinterließ der Gast seine Adresse mit der Versicherung, er werde recht bald seine Schuld bezahlen; aber Roß und Reiter sah der Wirt nicht wieder (die angegebene Adresse war falsch), bis dieser Tage Herr B. sich wieder einstellte und nun vom Wirt natürlich festgehalten wurde. Er versprach abermals Zahlung, aber ward nicht mehr gesehen. Nun wird B. auch die Freude haben, Gerichtskosten zu zahlen.

R. — Rechtböse hauste ein Bergmann in der elterlichen Wohnung in der Vorbach.. Er zertrümmerte das Hausgerät, trat Türen ein und benahm sich so, daß die Polizei geholt werden mußte. Als diese erschien, hatte sich der ungeratene Sohn in die Waldungen zurückgezogen.

R. — Ueberfallen und schwer verletzt wurde in der Nacht zum Montag der Arbeiter Otto H. von der Annenstraße. In der Nähe der Bahnunterführung fielen zwei Zivilisten und ein Soldat über ihn her und schlugen ihn zu Boden. H. eine klaffende Wunde an der Stirn, ferner wurde er mit einem Seitengewehr mißhandelt. Die Täter sind ermittelt.

F. — Einen Faustkampf fochten gestern Nachmittag zwei Brüder an der Ardeystraße miteinander aus. Als das brüderliche Paar mit Schüppen aufeinander losgehen wollte, trennten Hausbewohner die Kampfhähne. Ein hübsches Diplom soll unterwegs sein.

A. — Ein Bureaugehülfe von auswärts benahm sich auf der Ruhrstraße Damen gegenüber recht flegelhaft, sodaß er von jungen Leuten zur Rede gestellt wurde. Ohne ein Wort zu erwidern, hieb er um sich und die schönste Keilerei war im Gange, bis die Polizei erschien, die den sonderbaren Damenfreund liebevoll aufnahm.

l. **Annen**, 2. Juni. Der Arbeiter Borggräfe erlitt in einer hiesigen Fabrik bei Ausübung seines Berufes einen Bruch des linken Armes.

Langendreer, 1. Juni. Die technische Leitung des Westfälischen Grubenbesitzes der Mansfeld'schen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft in Eisleben ist dem Gewerkschaftlichen Bergmeister Herrn Lachmann hierselbst übertragen worden.

p **Bochum**, 2. Juni. Die Dachdeckermeister bewilligten gestern Abend den Gesellen die zehnstündige Arbeitszeit, höhere Bezahlung der Ueberstunden und für jüngere Gesellen einen Minimallohn von 45, für ältere einen solchen von 48 Pfg. und höher. Die Gesellen werden daraufhin morgen früh auf sämtlichen Plätzen die Arbeit wieder aufnehmen.

Telegramme.

Berlin, 3. Juni. Der Lokalanzeiger meldet, der Kaiser habe vom Lager Döberitz in den letzten Tagen an Adolf Menzel telegraphiert: Eurer Exzellenz senden die um ihren König versammelten zwei Garde-Infanterie-Regimenter aus dem Lager von Döberitz einen fröhlichen frischen Soldatengruß und herzlichen Dank für das Programm, auf dem der große König uns zum Siege geführt. Pro Gloria et patria. Wilhelm I. R. — Das Blatt fügt hinzu, das Schlußwort bezog sich auf ein von Menzel gezeichnetes Konzertprogramm zur Döberitzer Festtafel. Der Lokalanzeiger meldet ferner, der Kaiser habe aus Prökelwitz anläßlich seines jüngst gefeierten Jubiläums folgendes Schreiben an Menzel gerichtet: Am heutigen Tage, an welchem Sie der Akademie der Künste fünfzig Jahre lang angehören, kann ich mir nicht versagen, Ihnen zu dieser seltenen Jubelfeier meine wärmsten Glückwünsche auszusprechen. Was Sie in dieser langen Zeit durch seltenes Talent und großen Fleiß geschaffen haben, wird für die deutsche Kunst und ihre Jünger stetig vorbildlich bleiben. Durch Ihre unvergleichlichen Meisterwerke haben Sie es verstanden, den großen König und seine Heldentaten der Mit- und Nachwelt vor Augen zu führen und die Erinnerung an jene für die jetzige Größe des Vaterlandes grundlegende Zeit im Herzen des deutschen Volkes zu befestigen. Dafür gebührt Ihnen der unauslöschliche Dank meines Hauses sowie der ganzen Nation und der Armee. Mögen Sie noch lange im Hinblick auf Ihr arbeitsreiches, von einer edlen Kunst getragenes verschöntes Leben in geistiger und körperlicher Frische sich Ihrer Schöpfungen erfreuen und der vaterländischen Kunst als Altmeister erhalten bleiben. Meiner freudigen Teilnahme an Ihrem Wohlergehen können Sie alle Zeit gewiß sein. Ihr wohlgeneigter und in treuer Dankbarkeit wohlaffektionierter König Wilhelm I. R.

Hammacher erkrankt.

Berlin, 3. Juni. Die Nationalzeitung meldet: Der frühere Abgeordnete Hammacher, Vorsitzender des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei ist an Influenza erkrankt.

Die Zukunft der Prinzessin Luise.

Berlin, 3. Juni. Die Morgenpost meldet aus Wien: Nach monatelangen Verhandlungen zwischen den Höfen von Wien, Dresden und Salzburg ist nunmehr über die Zukunft der Prinzessin Louise von Sachsen endgültig entschieden worden. Am 12. Juni findet in Lindau eine Zusammenkunft des Großherzogs von Toskana mit seinen Töchtern statt. Unmittelbar darauf wird Prinzessin Louise Lindau verlassen und ihren ständigen Wohnsitz auf Schloß Ronno in Frankreich nehmen.

Anti-österreichische Kundgebungen.

Berlin, 3. Juni. Nach einer römischen Depesche des Lokalanzeigers kam es in Messina, Catalia und Palermo zu lärmenden Demonstrationen gegen Oesterreich, an denen auch der Pöbel teilnahm. Bei den Ausschreitungen wurden mehrere Personen verletzt, ein Arbeiter erschossen. In Palermo starb ein Redakteur an den erlittenen Verletzungen. In Turin gab die Aufführung eines Theaterstückes, dessen Handlung in der Zeit der italienischen Freiheitskämpfe liegt, Anlaß zu stürmischen Kundgebungen. Bei den Demonstrationen in Neapel ging die Polizei sehr scharf vor. Mehrere Studenten wurden bei dem Zusammenstoße mit der bewaffneten Macht übel zugerichtet. Infolgedessen veröffentlichen mehrere Professoren der Universität Neapel einen Protest gegen das Vorgehen der Polizei. In Verona trafen 70 Münchener Studenten ein, die für Oesterreicher gehalten wurden und von italienischen Studenten unfreundlich aufgenommen wurden. Als die Italiener später ihren Irrtum einsahen, kehrten sie unter dem Rufe Eviva la Germania zum Hotel zurück. Ein Professor aus München hielt eine deutsche Ansprache, in der er sagte, die Studenten hätten wohl gewußt, daß die ihnen feindlichen Demonstrationen ein Irrtum seien. Er schloß mit einem Hoch auf Italien und Deutschland, in welches die Italiener begeistert einstimmten.

Das Unwetter in Amerika.

Berlin, 3. Juni. Aus Keouk in Jowa wird mitgeteilt: Südlich von Keouk stehe das Gelände in einer Ausdehnung von etwa 600 Quadratmeilen unter Wasser. Die Lage ist schrecklich. Vielen in Bedrängnis geratenen kann Hilfe gebracht werden.

New-York, 3. Juni. Nach einer Depesche aus Kansas City wird der durch die Ueberschwemmungen der dortigen Gebiete angerichtete Schaden auf 15—20 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Unglück in den Bergen.

Bregenz, 3. Juni. Der Straßburger Student Pagel und Fräulein Scheler, die vor kurzem hier eingetroffen sind und seither vermißt wurden, sind gestern in einer schwer zugänglichen Felsschlucht nebeneinander liegend tot aufgefunden worden. Ihre Leichen werden hierher gebracht. Ihre Identität ist durch eine gerichtliche Kommission festgestellt worden.

Berlin, 2. Juni. Die Polizei ist in fieberhafter Tätigkeit, um den am ersten Feiertage entdeckten Lustmord aufzuhellen. Bisher waren jedoch alle Anstrengungen vergeblich. Das Hauptinteresse konzentriert sich zunächst auf die Ermittelung der Stelle, wo die Untat verübt wurde, da man dort vielleicht Anhaltspunkte zur Feststellung des Täters finden wird. Sie liegt auf der Böschung des Spandauer Schifffahrtskanals. Am Freitag standen hier 10 bis 12 Personen um eine Blutlache, in der ein blutgetränkter Lappen lag. Einer der Herumstehenden hat diesen ins Wasser geworfen. Man hofft, daß diese Leute sich bei der Kriminalpolizei melden werden. Die ermordete Lina Olga Hoffmann, eine 13jährige Waise, war ein stilles, bescheidenes Kind. Man nimmt an, daß sie von der Wohnung ihres Vormundes und Oheims, des Schlossers Annowski in der Neuen Hochstraße, nach der Jungfernheide, dem mutmaßlichen Orte der Tat, verschleppt wurde. Die Verstümmelungen der Ermordeten, insbesondere des Unterleibes, sind grauenvoll. Die rechte Gesichtshälfte weist verschiedene Schnittwunden, der rechte Arm mehrere dunkle Flecke auf, die Oberlippe ist durchschlagen, ohne daß die Zähne verletzt sind, das rechte Bein ist regelrecht aus dem Gelenk herausgeschnitten. Die Obduktion der Leiche, die anscheinend vier Tage im Wasser gelegen hat, fand heute Nachmittag statt.

In der vergangenen Nacht brach im Seitenflügel des Karl-Weiß-Theaters Feuer aus. Kurz vor 1 Uhr, als sich der Direktor und Angestellte noch im Garten beim Buffet aufhielten, bemerkte man, daß Flammen aus dem Dache über der Direktorwohnung emporloderten. Die Feuerwehr, welche sofort alarmiert wurde, hatte insbesondere große Schwierigkeiten, eine neben der Direktorwohnung wohnende alte Frau, die man zu wecken vergessen hatte, aus ihren qualmerfüllten Räumen in Sicherheit zu bringen. Dem Feuer fielen u. a. wertvolle Gemälde und Garderoben zum Opfer.

Die Mörder der Besatzung des englischen Dampfers „Veronika“, die Matrosen Bau und Smith, wurden Dienstag in London hingerichtet. Ersterer erklärte, er sei unschuldig. — Auf dem Dampfer Rudolf platzte bei Magdeburg die Packung des Dampfrohres; zwei Maschinisten sind tot. — In Freiburg in Schlesien fuhr ein Personenzug den Prellbock an. Mehrere Reisende erlitten Verletzungen.

Zu den Verheerungen in Nordamerika melden Privatberichte, daß etwa 45 000 Personen in dem von der Katastrophe betroffenen Staate Kansas ohne Obdach sind. Die Fluten führen ganze Häuser, Teile von Brücken, Vieh u. a. mit sich. Besonders schrecklich wütete das Hochwasser in North-Topeka, das ganz unter Wasser steht. Zudem stellte sich eine furchtbare Feuersbrunst ein. Hilfe konnte nicht gebracht werden. Menschen sitzen auf den Wipfeln hoher Bäume und auf den Dächern. Kansas-City hat ebenfalls schwer gelitten. Nach einer anderen Meldung sind 80 Menschen umgekommen und Berichte, die eine weit größere Zahl angaben, infolge der im Anfang herrschenden Verwirrung stark übertrieben. Das Kriegsministerium entsandte eine große Pontonbrücke, um die Verbindung wieder zu eröffnen, ferner eine Anzahl Boote, Lebensmittel usw. — In Hainsville (gleichfalls in Nordamerika) wütete ein Wirbelsturm. Einige Häuser wurden vollständig auseinander gerissen, andere eine Strecke weit fortgeweht. Dächer segelten wie Blätter in der Luft, Menschen wurden emporgewirbelt und große Strecken über Häuser und Bäume fortgetragen. Die Zahl der Toten wird auf 200 geschätzt.

Marburg, 2. Juni. Der königliche Förster Heller-Bromskirchen ist in der vergangenen Nacht von Wilderern erschossen worden. Die Täter wurden verhaftet.

Mannheim, 2. Juni. Wie hier verlautet, erhängte sich der altkatholische Stadtpfarrer Bauer, gegen den zur Zeit ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens in 12 Fällen schwebte.

Hengstenbergs Weinessig
wird wegen seiner Feinheit und Wohlbekömmlichkeit allgemein gelobt.

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 2. Juni, abends	Am 3. Juni, morgens
Luft 16 Grad	Luft 12 Grad
Wasser 19,5 „	Wasser 19 „

100 Mark
sofort zu leihen gesucht. Rückzahlung nebst Zinsen. Offerten unt. M. H. Nr. 7078 an die G. des W. T.

Zwangs-Versteigerung.
Am **Donnerstag, den 4. Juni,** vormittags 11 Uhr werde ich am Pfandlokal beim Wirt Hesse hierselbst:
1 Geldschrank, 1 Pianino, 2 Sofa, 1 Schreibtisch, 2 Ausziehtische, 1 Vertikow, 1 Serviertisch, 2 Vuktschränke, 4 Stühle, 1 Buch Bilz u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Witten, den 3. Juni 1903.
Julemann, Gerichtsvollzieher.

Suche per sofort einen 7110
Lehrling.
Wilh. Krümmelbein,
Huf- und Wagenschmiederei.

Sohn ordentlicher Eltern als 7115
Kellnerlehrling
gesucht. **Hotel zur Post.**

Tücht. Anstreicher-Gehülfen
sucht **Adolf Gerdsmann,**
Augustastr. 16.

Zwei tüchtige
Schneidergesellen
sucht **Wilh. Fischer,**
Wannener Cleff 76.

Versteigerung.
Im Wege der freiwilligen Versteigerung werde ich für Rechnung des Auftraggebers **am Donnerstag, den 4. Juni 1903, vormittags 10½ Uhr** auf dem **Fabrikhofe der Wittener Glashütten Akt.-Ges.** an d. Gasstraße in Witten
eine Anzahl Wagen
als: **Kippwagen, Glaswagen, Rungenwagen, Kastenwagen**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkaufe aussetzen.
Die Verkaufsgegenstände sind gebraucht und können am Verkaufstage um 10 Uhr an Ort und Stelle besichtigt werden.
Witten, den 27. Mai 1903.
Ruhrstr. 37. 6906
F. W. Aug. Pott, Auktionator.

Suche auf sofort einen
jungen Mann
im Alter von 16—18 Jahren für leichtere Arbeit. Selbiger muß auch mit Pferden umgehen können.
Louis Sandkühler.

Für **Schlosserarbeit**
2 jugendl. Arbeiter
von 14—15 Jahren gesucht.
Näh. in der G. d. W. T. (7068

Anstreichergehülfen
sucht **Fr. Staubesand,**
Maler-, Anstreicher- u. Dekorationsgeschäft, Wiesenstr. 2.

Ein ordentlicher 7328
Schuhmachergehülfe
per sofort gesucht.
Eichhorst, Gerberstraße 7.

Junger Mann
welcher mehrere Jahre in einer Destillation tätig war, sucht Stellung in einer Destillation oder Weinhandlung. Off. unt. J. V. 7121 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Tücht. Kernmacher
für größere Hohlgußkörper-Kerne gegen guten Lohn gesucht. 7141
Westfälische Stahlwerke,
Bochum.

Fleiß. Milchjungen
auf sofort gesucht.
7140 **H. Masling,** Bommern.

Suche zu Juli **Stellung** zur selbständigen Führung eines kleinen, ruhigen, kinderlosen Haushaltes. Einzelner Herr oder Dame bevorzugt. Offerten unter U. 7139 an die Geschäftsstelle des Witt. Tgbl.

Ein sauberes, ehrliches 7135
Dienstmädchen
für sofort gesucht. Meldungen nach **Johannisstr. 3,** II. Etage.

Besseres, junges
Mädchen
welches die einfache bürgerliche Küche zu kochen versteht, wünscht p. 1. Juli passende Stell. in kl. ruhigen Haushalt. Off. u. O. 7127 an die Gschst. des Wittener Tageblatt.

Ein kräftiges, nicht zu junges
Dienstmädchen
für hohen Lohn per Anfang Juli gesucht. Zu erfragen in der Gschst. des Wittener Tagbl. (7073

Ev. Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 7117

Ein ordentliches, properes
Mädchen
für Vormittags oder ganz gesucht.
Frau E. Funke,
7130 Breitestr. 49.

Tüchtiges 7035
Zweitmädchen,
im Waschen, Bügeln, Servieren erfahren, zum 15. Juli in einem herrschaftlichem Hause auf der Ruhrstraße **gesucht.** Gute Zeugnisse Bedingung Zu erfr. in der Geschäftsst. des Wittener Tageblatt.

Für einen kleineren Haushalt — drei erwachsene Personen — wird per 1. Juni ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn nach Barmen gesucht. Näheres in der Gschst. des Wittener Tagebl. (7019

Frau
zum Waschen u. Putzen gesucht.
Näh. i. d. G. d. W. T. (7074

Sofort ein properes
Mädchen
für Nachmittags gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. Witt. Tagebl. (7082

Ein Dienstmädchen,
welches zu Hause schläft, gesucht. Wo, sagt d. Gschst. des W. T. 7057

Ein tüchtiges, kräftiges, properes evangelisches 7079
Küchenmädchen
zu bald oder 1. August gesucht.
Bommern, den 2. Juni 1903.
Frau Gutsbesitzer **W. Lohmann.**

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren auf ganze Tage gesucht. **Kornmarkt 1.**

Mädchen 7116
von 14—15 Jahren für leichte Arbeit per sofort gesucht. **Herbederstr. 3.**

Tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn zu baldigstem Eintritt gesucht. (7119
Frau Direktor **Clauss,**
Düsseldorf, Prinz-Georgstr. 81.

Mädchen
auf halbe Tage für sofort gesucht.
Crengeldanzstraße 15 I.

Ein ordentliches zuverlässiges ev.
Mädchen gesucht.
7061) **Wannen Nr. 80.**

Für 1. Juli oder früher ein ein faches, braves
Mädchen
in guten bürgerl. Haushalt gesucht. Familiäre Behandlung zugesichert.
Frau Otto Zens, Elberfeld,
7037 Ravensbergerstr. 66.

Verein für Geflügel- u. Singvögelzucht, Witten a. d. Ruhr.
4./6. 03. Versammlung.
Rheinisch. Bahnhof. (7114

Buchen- Scheit- und Knüppelholz,
einige 100 Raummeter, hat fuhrenweise franko Haus u. ab „Golten Kiste“ Bommern abzugeben.
7142) **Ewald Staupe.**

Gemüsepflanzen 7134
in allen Sorten u. großen Mengen, sowie verschiedene **Sommerblatt, pflanzen,** als: **Astern, Levkojen-Balsaminen** usw., **Canna-** u. sonst. **Blattpflanzen** für Beete empfiehlt
H. Helm, Gärtnerei,
Wiesenstr. 11.

Tafelbutter.
Feinste frische ostfries. gar. reine Naturbutter 9 Pfd. netto **Mk. 9,50** versendet franko unter Nachnahme
B. J. v. Oterendorp Nachf.,
4577) **Norden,** Ostfriesland.

Evangelische Gesangbücher
in allen Preislagen,
in großer Auswahl vorrätig bei
C. L. Krüger,
Witten.

Auf sofort ein
Mädchen gesucht.
7123 **Hauptstraße 41.**